

ARCHITEKTUR & BAU FORUM

SKIN

01
JUN.09

DAS FACHMAGAZIN FÜR DIE INTELLIGENTE GEBÄUDEHÜLLE

bauen

Hertl.Architekten | Holodeck
Kai Stania | Boogertman + Partners Architects
Architects Collective & at.103

forschen

HVDN-Architects
Architektur als Mission

entwickeln

Metall | Glas | Beton | Zementfaserplatten
Schiefer | Keramik | Dämmstoffe



DIE FASSADE – DAS MULTITALENT

Die Ansprüche an die zeitgemäße Gebäudehülle steigen stetig. Sie muss vor Wind und Wetter schützen, die Kälte draußen und die Wärme drinnen halten oder umgekehrt – je nach Jahreszeit. Immerhin geht die meiste Energie für Beheizung oder Kühlung über die Fassade verloren. Selbst bei sehr gut gedämmten Gebäuden beträgt der Energieverlust rund die Hälfte des Gesamtenergieverbrauchs.
Die von der EU vorgegebene Energieeinsparverordnung schiebt dem einen Riegel vor und legt die Mindestanforderungen an die Wärmedämmung jedes Baukörpers fest – sowohl im privaten als auch im öffentlichen und gewerblichen Bereich. Die Gebäudeausführung und die Gestaltung der Fassade bleiben den Planern dabei weitestgehend freigestellt. Was zählt ist die Energiebilanz bzw. der Primärenergiebedarf.
Gleichzeitig soll die Fassade aber auch kostengünstig hergestellt werden können und darüber hinaus noch höchsten gestalterischen Ansprüchen Genüge tun. Denn schließlich spiegelt sich über die äußere Hülle der eigenen vier Wände, des Bürokomplexes oder Unternehmenssitzes auch eine gewisse Haltung seiner Bewohner oder Benutzer wider. Und so wird die Fassade nicht nur zum persönlichen Gestaltungsspielraum für Planer und Auftraggeber, sondern auch zum multiplen Funktionselement. Hightech-Fassaden erfüllen in diesem Zusammenhang nicht nur vielfältige Schutzfunktionen und dienen Repräsentationszwecken, sondern übernehmen – mit Photovoltaikelementen oder Solarkollektoren bestückt – bisweilen auch die Aufgabe der partiellen Energieversorgung. Dementsprechend aufwändig gestalten sich auch Entwurf und Planung und erfordern neben gestalterischem Know-how heute mehr denn je auch umfassendes Fachwissen. Zwei, die gelernt haben mit diesen Anforderungen nicht nur zu leben, sondern spielerisch damit umzugehen, sind Albert Herder und Arie van der Neut. Dem Architekten trotz aller Kostenzwänge und Vorgaben im Bezug auf die technische Leistungsfähigkeit wieder einen festen Platz als Regisseur des Bauwerks und seines äußeren Erscheinungsbildes zu geben, hat sich das niederländische Architektenduo zur Mission gemacht. Sie sehen die Aufgabe des Architekten nicht nur als ästhetischen Berater, sondern vielmehr als Schlüsselfigur zwischen Auftraggeber und Nutzer, der mit technischen und Detailkenntnissen, umfassendem Wissen über Qualitäten und Einsatzmöglichkeiten von Materialien ein Projekt grundlegend bestimmt und entwickelt. Nur auf den ersten Blick einfach zu erfüllen scheint dieser Anspruch, wenn Architekt und Bauherr in einer Person vereint sind, wie beim unkonventionellen Einfamilienhaus, das sich Architekt und Designer Kai Stania am höchstgelegenen Punkt des Wienerwaldes am Stadtrand von Wien errichtete. Mit seiner bildhaften Dramatik und der schwarzen Fassade aus phenolharzgetränkten Zellulosefasern setzt er einen markanten Kontrapunkt zur architektonisch nur wenig ansprechenden Einfamilienhauslandschaft der Umgebung – und ein deutliches Zeichen für mehr Architektur im privaten Umfeld.
Nicht weniger markant präsentiert sich auch der neue Gebäudekomplex „Südpool Pachergasse“ im oberösterreichischen Steyr von Hertl.Architekten. Mit der in Gold schillernden, strukturierten Fassade aus Metallocryl-Reibputz, beweisen die Architekten, dass eine konventionelle Putzfassade alles andere als grau und langweilig sein muss. Wesentlich exklusiver ist die Fassadengestaltung bei der Penthouse-Aufstockung eines unspektakulären Bestandsgebäudes aus den 1940-er Jahren in Mexiko-Stadt, geplant vom Wiener Architektenteam Architects Collective gemeinsam mit dem Büro at.103: Das gesamte Dachgeschoß wurde mit dem Mineralwerkstoff Corian verkleidet. Einen ganz anderen Ansatz der Fassadengestaltung beschreiten Holodeck architects mit ihrem Wohnbau 22 Tops in Klagenfurt. Nicht das Material, sondern die gefaltete Struktur der Oberflächen verleiht dem Gebäude seinen besonderen Reiz. Abschließend gibt die aktuelle Ausgabe von SKIN noch einen Einblick in den Stand der Fassadenarbeiten beim derzeit weltgrößten Stadionbau für die Fußball-Weltmeisterschaft 2010, der Soccer City in Johannesburg.
Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Tom Cervinka

TITELBLATT: Wohnbau Het Kasteel, Amsterdam von HVDN Architects. Foto: Luuk Kramer

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Österreichischer Wirtschaftsverlag GmbH, 1051 Wien, Wiedner Hauptstraße 120–124, Telefon (01) 546 64- 342, **Chefredakteur:** Dipl.-Ing. Tom Cervinka, **Chefin vom Dienst:** Dr. Christine Müller, **Fachredaktion:** Dipl.-Ing. Brigitte Amort, Mag. Gudrun Hausegger **Grafisches Konzept:** Alois Schwaighofer, section.d Wien, **Grafik:** Simon Jappel, **Auflage:** 12.500 Stück, **Herstellung:** agensketterl Druckerei GmbH, 3001 Mauerbach, Kreuzbrunn 19, www.diedrucker.biz. Erscheint als Beilage in ARCHITEKTUR & BAU FORUM und in der Österreichischen Bauzeitung (Teilauflage).



HOLODECK 22 Tops. *Foto: Paul Ott*



06

HVDN ARCHITECTS De Albatros. *Foto: J. L. Marshall*



54

HERTL.ARCHITEKTEN Südpool. *Foto: Paul Ott*



62

KAI STANIA EH Stania. *Foto: Walter Luttenberger*

check in

Hautnah	Spiegelbild des Unsichtbaren	**04**

forschen

HVDN Architects	Einfühlsam und überraschend anders	**06**

bauen

Hot Shots	Sonne, Licht, Wellen	**16**
Hertl.Architekten	In Gold gefasst	**18**
Holodeck	Bauen im Kontext	**20**
Kai Stania	Und Action!	**22**
Boogertman + Parntners Architects	(Austro-)African Pot	**26**
Architects Collective & at.103	Expressiv gefaltet	**28**

entwickeln

Hot Shots	Architektur für die Sinne	**30**
Metall	Grüne Welle	**32**
	Blau wie Wasser	**33**
	Multifunktionale Fassaden	**34**
	Starkes Profil für Campus Dornbirn	**36**
	Fassadenbild mit Variationen	**40**
Dämmung	Lichtdurchflutet und Wärmeisoliert	**37**
Fenster	Spektakuläre Architektur	**38**
Faserzement	Kreatives Fassadensystem aus Faserzement	**39**
Dämmstoffe	Ressourcenschonend mit mehr Dämmleistung	**41**
Keramik	Gebäude mit besonderer Botschaft	**42**
Schiefer	Felsenhaus mit Weitblick	**43**
Compactplatten	Architektur als Verbindungselement	**44**
Sonnenschutz	Intelligenter Sonnenschutz	**44**
Wärmedämmung	Individueller per Mausklick	**45**

top on the job

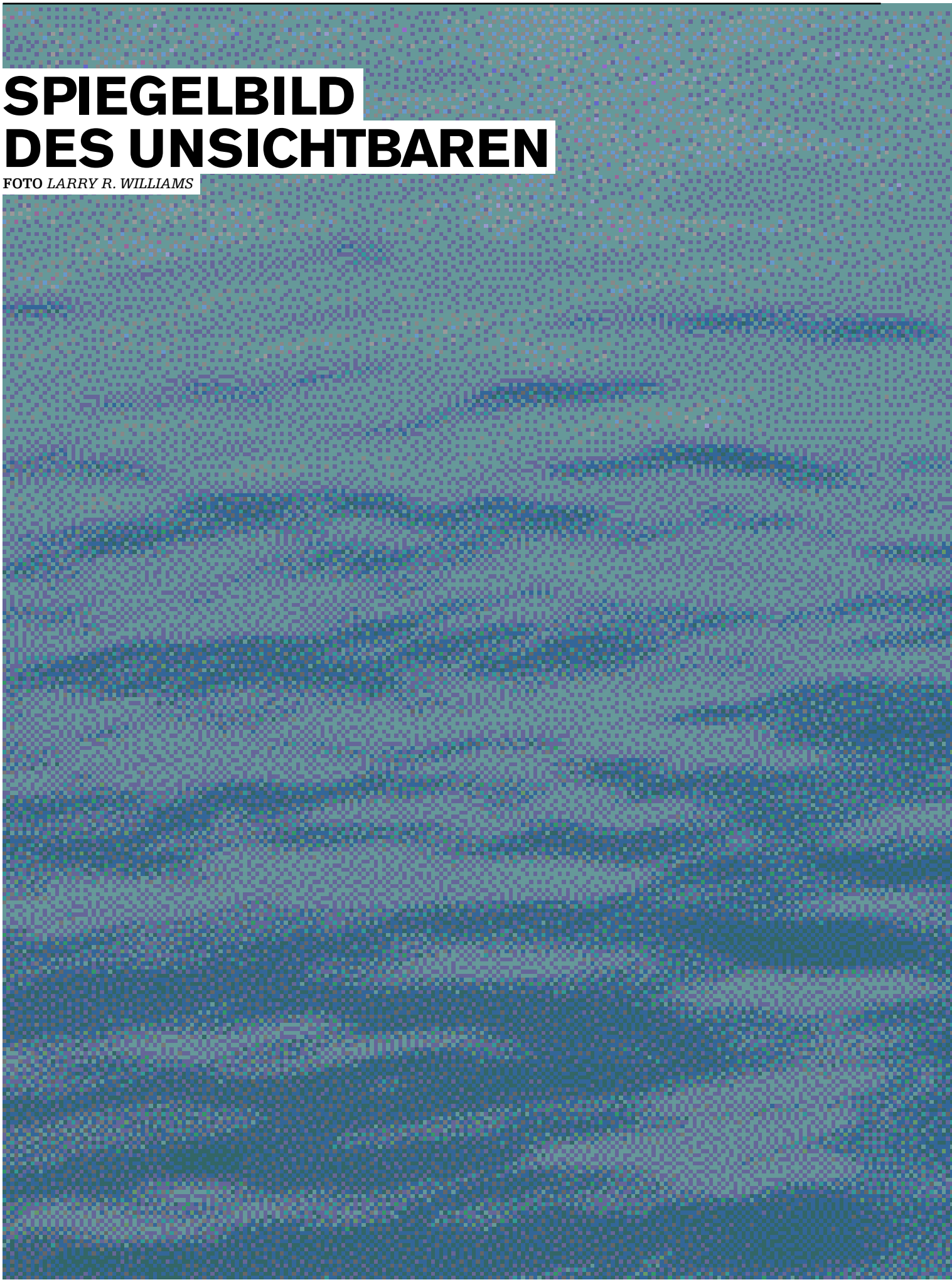
Marktübersicht	Die wichtigsten Hersteller auf einen Blick	**46**

check out

Oberflächen	Orte	**48**

SPIEGELBILD DES UNSICHTBAREN

FOTO *LARRY R. WILLIAMS*





EINFÜHLSAM UND ÜBERRASCHEND ANDERS

Albert Herder (1960) und Arie van der Neut (1962) sehen es gleichsam als Mission, dem Architekten wieder einen festen Platz als Regisseur zuzuteilen. Der Architekt sollte nicht nur als ästhetischer Berater tätig sein, sondern der Teamspieler, die Schlüsselfigur zwischen Auftraggeber und Nutzer, der mit technischem Wissen, Detailfähigkeit und Kenntnis über Qualitäten und Möglichkeiten verschiedenster Materialien das Projekt grundlegend bestimmt und entwickelt. Denn nur eine solcherart intensive Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber und Nutzer kann, wie die Erfahrung zeigt, auch letztlich zu einem optimalen Bauwerk größtmöglicher Qualität führen.

TEXT *MICHAEL KOLLER*

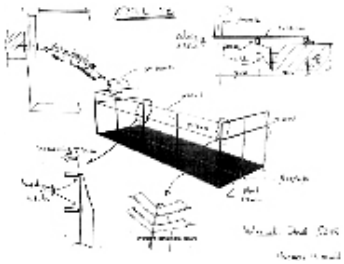
Bei jedem Projekt versuchen sie, die Ambitionen und Wünsche der Auftraggeber so genau wie möglich herauszukristallisieren. Das technische Know-how und die präzise Ausarbeitung ist einer der Grundansprüche ihrer Arbeit. Daneben nimmt das Experimentieren und Entwickeln neuer und optimaler Bauteile (siehe das Wohnprojekt de Albatros oder auch Het Kasteel) eine bedeutende Rolle ein. Ihrem Anspruch an innovativer Architektur liegt permanentes Forschen an Materialien und technischen Möglichkeiten zugrunde.

IM KOLLEKTIV

Die Amsterdamer Akademie für Baukunst spielt in beider Leben und Arbeit eine bedeutende Rolle. Nicht nur, weil sie sich dort kennengelernt und zusammen studiert haben und dort nun selbst unterrichten, sondern auch, da sie einen Großteil ihrer Mitarbeiter dort rekrutieren. Ihre Arbeitsmethodik und Bürostruktur ähnelt nicht zuletzt deshalb sehr stark jener der Akademie.

Dass sie Architekten geworden sind, ist, wie sie selbst zugeben, eher dem Zufall zuzuschreiben. Demgemäß waren ihre Vorkenntnisse zu Studienbeginn eigentlich gleich null. Das sollte sich schnell ändern: Ständig haben die beiden von da an so viel Information wie möglich über Qualität und Eigenschaften von Projekten, Planungsprozesse und über jene Menschen, die in die Planung involviert sind, aufgesogen und alles höchst genau observiert. Anhand ihrer eigenen Projekte experimentieren sie kontinuierlich und erreichen dadurch ein immer höheres Planungs- und Ausführungsniveau.

Ein neues Projekt entsteht im Kollektiv. Zu Beginn jeder Bauaufgabe entwickeln fünf bis sechs Entwerfer in einer Art bürointerner Wettbewerb eine Grundidee. Van der Neut oder Herder führen in diesem Entwurfsprozess noch die Regie, während das jeweilige Projekt in der späteren Planungsphase an einen Projektarchitekten und dessen Team weitergegeben wird. Die Projektleiter sind meistens noch jung und unerfahren und erhalten durch zwei Senior-Projektleiter die nötige Unterstützung. Herder und van der Neut arbeiten ganz bewusst mit jungen Menschen, deren relative Unerfahrenheit und Frische, neue Ideen unvoreingenommen einzubringen, reizt sie an dieser Vorgehensweise ganz besonders.



Skizzen des Balkongeländers für das Oosterdokseiland-Projekt in Amsterdam.



A. Herder und A. van der Neut diskutieren ein Projekt. Foto: Rene den Engelsman

Bild rechts: Der das Garagendach bildende Innenhof des Het-Kasteel-Wohnbau-Komplexes mit dem Wohnturm im Hintergrund. Foto: John Lewis Marshall





Die farblich unterschiedlichen Geschoße der Schule 'tij49. Fotos: Luuk Kramer





Die äußerste Spitze der Frontfassade des zukünftigen Oosterdokseiland-Gebäudes. Rendering: CIIID

In der Regel bleiben die Mitarbeiter vier bis fünf Jahre in ihrem Büro und genießen während dieser Zeit eine intensive Ausbildung.

MIT DER RICHTIGEN TECHNIK

Zur Gewährleistung und Kontrolle der nötigen Qualität aller Projekte wurde Jean-Marc Saurer in ihr Team aufgenommen. Er ist der eigentliche Trumpf von hvdn, denn er zieht wie ein Adler über allen Projekten seine steten Kreise. In beinahe alle Projekte involviert, sorgt er mit seinem technischen Know-how dafür, dass die Projektideen in gebaute Wirklichkeit umgesetzt werden können. Auftraggeber wollen regelmäßig darüber informiert sein, welche Materialien und Produkte von den Architekten verwendet werden und stehen jeder Innovation erst einmal skeptisch gegenüber. Einmal in den Entwurfsprozess und in die Entwicklung technischer und materieller Lösungen eingebunden, entsteht eine ebenbürtige Gesprächsbasis, die sich für die weitere Vorgangsweise stets als ideal erwiesen hat.

SCHRITT FÜR SCHRITT

hvdn architecten versuchen die architektonische Qualität stets ein bisschen weiter nach oben auszurichten. Ihre Planungen strotzen nur so vor Ideen über städtebauliche Gegebenheiten, Gebäudetypologien, Materialanwendungen usw. Es liegt ihnen nichts ferner, als Ikonen entwerfen zu wollen, da sich diese nur allzu oft und schnell eindimensional und bedeutungslos herausstellen. Dennoch möchten sie charakteristische Gebäude schaffen, die sich in das städtische Ensemble einfügen und gleichzeitig voller Überraschungen stecken. Das ikonografischste Gebäude der beiden ist Het Kasteel, ein Tor zu einem Stückchen Amsterdam, das sich fast wie in eine neue Welt öffnet. Alles funktioniert darin. Es ist gerade ikonografisch genug, ist funktionell und reagiert auf die Bedürfnisse der Nutzer.

Möglichst in jedes ihrer Projekte versuchen hvdn auf irgendeine Art, Kunst zu integrieren. Das geschieht nicht aus einem als Reglementierung aufgetragenen Zwang heraus, sondern ist selbstverständlicher immanenter Anteil an einem Gesamtkonzept. So gelingt es ihnen, etwa ein simples Backsteingebäude durch die spezielle, technische und künstlerische Verwendung von Ziegeln zu einem ganz speziellen Objekt eines Stadtteils werden zu lassen und in den Bewohnern, die sich mit dem Bau auch identifizieren,





In Grün gehaltenes Stiegenhaus (Foto: L. Kramer) und Wohnraum mit faltbaren Fenstern (Foto: J. L. Marshall) des Albatros-Komplexes





Oosterdokseiland: Skizzen von der Innenraumperspektive der zentralen Erschließung und der Perspektive des Eingangs

dann dieses ganz gewisse Prickeln hervorzurufen – und all das, ohne in architektonischer Hinsicht eine Ikone geschaffen zu haben.

MIT GEWISSER EHRFURCHT

Herder und van der Neut betrachten auch mit großem Interesse, wie sich andere Architekten entwickeln. Dabei ist es ihnen nicht nur wichtig, ein ganz bestimmtes Projekt zu analysieren, sondern vielmehr zu sehen, wie gewonne Erfahrungen aus einem Projekt das nächste beeinflusst haben, welche Kenntnisse und Schlüsse der Architekt gezogen hat.

Beide geben zu, dass sie von unterschiedlichsten Projekten beeindruckt sein können, und dass dieses gewisse ehrfurchtvolle Staunen, das einen manchmal angesichts eines Bauwerks zu erfassen vermag, für die Entwicklung neuer Ideen durchaus entscheidend sein kann: Die Details von Gebäuden eines Louis Kahn, deren Einbettung in die Umgebung und deren Gesamtkonzept beeindruckt sie da ebenso wie der generöse Umgang mit dem Raum oder der Lichteinfall im römischen Pantheon. Oft gelangen sie über die akribische Erforschung eines ganz bestimmten Meisters wie zum Beispiel Jean Prouvé zur Wiederentdeckung eines anderen wie zum Beispiel eines Auguste Perret. Auch so entstehen letztlich unvergessliche Eindrücke und Erfahrungen, die beide Architekten dann immer aufs Neue in ihre eigene Arbeit einfließen lassen.

HVDN-ARCHITECTS BIOGRAFIE

Albert Herder (1960) und Arie van der Neut (1962) studierten an der Akademie für Baukunst (Academie van Bouwkunst) in Amsterdam, wo sie sich auch kennenlernten. Sie machten gemeinsame Praktika bei Meijer & van Schooten und bei Atelier Zeinstra van der Pol (heute DOK architecten). Albert Herder beschloss, nach seinem Studienabschluss ein eigenes Büro zu gründen, während Arie van der Neut gemeinsam mit Hans Tupker das Büro Tupker van der Neut ins Leben rief.
Im Jahr 2000 führte beide das Projekt Albatros wieder zusammen, da Herder dafür Verstärkung benötigte. Der Zusammenarbeit entsprang die Gründung ihres gemeinsamen Büros Herder van der Neut Architecten, das sie 2004 in hvdn umtauften. Momentan befindet sich ihr Büro, das zurzeit aus ungefähr 15 Mitarbeitern besteht, noch im Stadtteil Amsterdam-West, der notwendige Umzug in neue Räumlichkeiten aufgrund ihres Wachstums steht allerdings unmittelbar bevor.

www.hvdn.nl



Die Holzfassade der Schule mit den farbigen Aluminiumpaneelen, um spezielle Punkte im Erdgeschoß zu markieren.
Fotos: John Lewis Marshall

HET 4E GYMNASIUM, AMSTERDAM – SCHULE HOUTHAVENS

Das Gebiet im Houthavens war bis vor kurzem noch ein teilweise brachliegender, undefinierter Raum mit lose angeordneten Industriegebäuden. In der Zwischenzeit ist das Gebiet temporär in Nutzung genommen worden. Studentenwohnungen, Restaurants und Künstlerateliers sind entstanden, wodurch das Gebiet in einen lebendigen Ort verwandelt worden ist. 2007 wurde beschlossen, dass das 4. Gymnasium einen Platz im neuen Wohnviertel des Houthavens bekommen soll. Da es noch länger bis zur Realisierung des definitiven Schulgebäudes dauern wird, wurde ein temporäres Gebäude mit einer Nutzungszeit von fünf bis zehn Jahren für dasselbe Gebiet anvisiert. Das Interimsgebäude ist aus mobilen Modulen aufgebaut, sodass es nach dem Ende seines dortigen Gebrauchs an andere Orte in Amsterdam transportiert werden kann.

Hofleben

Um für die Lehrlinge in diesem offenen Gebiet einen geschützten Platz zu schaffen, wurde das geforderte Programm um einen Innenhof situiert. Die Sporthalle mit einem großen Fitnessraum befindet sich hinter dem Unterrichtsgebäude auf der Strandseite. Neben dem Innenhof besitzt das Gymnasium einen offenen Schulplatz, ein Sportfeld, und die Nutzer können zusätzlich von dem nahegelegenen Strand Gebrauch machen. Auf diese Weise werden die Qualitäten des Houthavens optimal genützt. Das Schulgebäude selbst hat 4.000 Quadratmeter und ist mit allen nötigen, modernen Unterrichtsmitteln und Technologien ausgestattet: ICT Räume, eine Mediathek, ein Auditorium und eine große Aula. Der Innenhof ist das pochende Herz der Schule. Sowohl im Hof selbst als auch in den an der Hofseite gelegenen Gängen findet den ganzen Tag Bewegung statt.
Die Gänge mit ihren raumhohen Fenstern sind transparent und lichtdurchflutet. Sie werden nicht nur als Verkehrsräume benutzt, um von einem Klassenraum zum anderen zu kommen, sondern auch als Treffpunkt für Schüler und Professoren, die in Ruhe in den Erkern entlang der Gänge miteinander arbeiten können. Im Hof sind Sitzbänke angebracht, wodurch ein idealer, vor Wind und Wetter geschützter Treffpunkt für die Schüler entstand.

Charakter

Die Fassade ist nach zwei verschiedenen Prinzipien geplant, die den Charakter des Gebäudes auszeichnen. Der Sockel der Außenfassade ist mit flachen, farbigen, in rot-orangefarbenen Tönen gehaltenen Aluminiumpaneelen verkleidet und zieht sich durch den Innenhof. Der Sockel wird so zum Vorboten für die Farbenexplosion im Innenhof. Im Gegensatz zu den flachen Aluminiumpaneelen ist die Holzfassade an der Außenseite räumlich entworfen und verschafft dem gesamten Gebäude Plastizität.

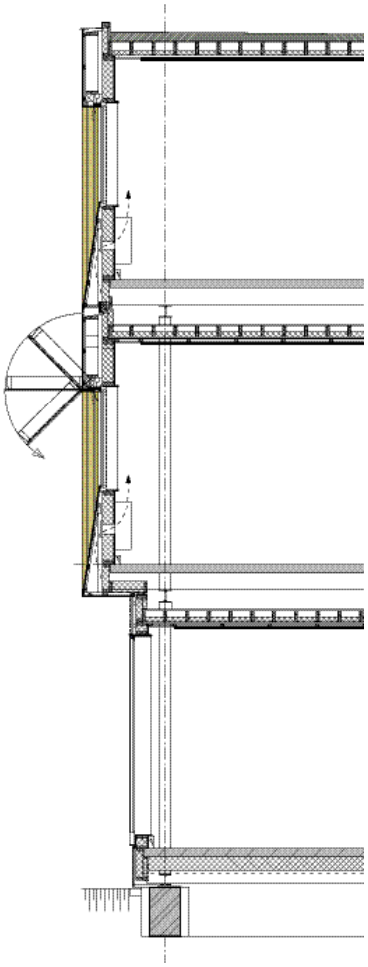
Die expressive und modular aufgebaute Fassade ist kaum von einer traditionellen zu unterscheiden. Durch die Anwendung einer Anzahl von Innovationen wird dem monotonen



Der lichtdurchflutete Gang um den Innenhof



Der windgeschützte Innenhof mit den farbigen Aluminiumpaneelen und den Erkern



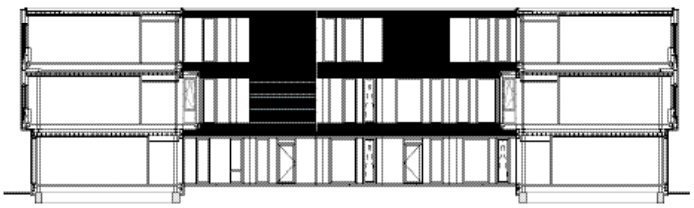
Schnitt durch die Außenfassade

Erscheinungsbild von aufeinandergestapelten Modulen vorgebeugt. Die Wahl einer relativ dicke Außenfassade ermöglicht das Entwerfen eines Reliefs. Unterhalb der Fensterrahmen knickt die Holzfassade 20 cm nach innen, wodurch der Eindruck von zwei übereinandergestapelten Arkaden entsteht. Dieser Effekt erzeugt die gewünschte Plastizität und bewirkt, dass die Fassade von der Höhe des Sockels aus betrachtet nicht schwer und plump wirkt. Auch die Fugen zwischen den einzelnen Modulen sind so nicht sichtbar.

Die hölzernen Fassadenteile bestehen aus schmalen, vertikal und in kleinem Abstand voneinander fixierten Latten. Durch die Vielzahl „künstlicher" Spalte werden auch die „echten" Spalten zwischen den Werkteilen unsichtbar. Im Sockel und an der Innenhoffassade verschwinden die Spalten durch die rhythmisch angeordneten, unterschiedlich breiten und farbigen Aluminiumpaneele. Diese künstlerischen Lösungen führen dazu, dass das Schulgebäude eine permanente und doch dynamische Ausstrahlung besitzt. Eine adäquate und schöne technische Lösung für diese modular aufgebaute Struktur zu finden, wurde zur treibenden Kraft des Entwurfes.

Mobil

Das Gymnasium zeigt, dass das modulare Bauen in den vergangenen Jahren große Fortschritte gemacht hat. Es ist lange nicht mehr Synonym von Einförmigkeit. Die Schule weist ein technisches und ästhetisches Qualitäts- und Verarbeitungsniveau auf, das mit denen permanenter bzw. traditioneller Schulbauten konkurrieren kann. Gleichzeitig ist das Gebäude in mehrerer Hinsicht sehr flexibel. Es ist zerlegbar und kann in den kommenden Jahren dorthin transportiert werden, wo es benötigt wird. Aufgrund seiner modularen Struktur kann es veränderten Nutzeransprüchen angepasst werden, wodurch sich seine Lebensdauer verlängert.



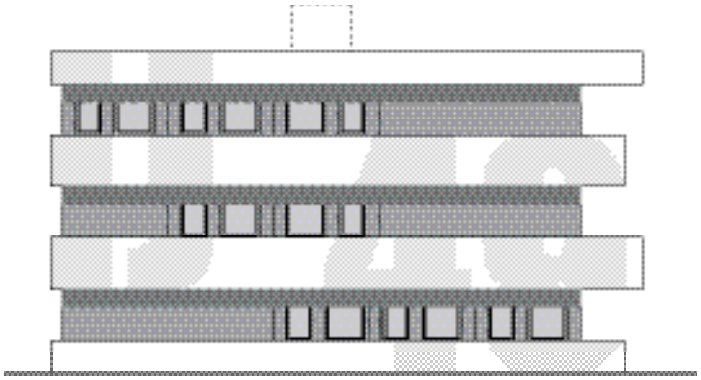
Schnitt

HET 4E GYMNASIUM
Gevleweg, Amsterdam

Entwurfsteam:	*Albert Herder, Arie van der Neut, Stijn de Jongh*
Technische Beratung:	*Jean-Marc Saurer*
Projektteam:	*Albert Herder, Pascal Bemelmans, Nils van Ipenburg, Jan-Pieter Penders*
Auftraggeber:	*Stadsdeel Westerpark Amsterdam, Esprit-Groep.*
Nutzer:	*Ursem Bouwgroep B. V., Wognum*
Planungsbeginn-Fertigstellung:	*2008*



Nachts unterstreicht die Beleuchtung die drei Farben der jeweiligen Geschoße.



Ansichtsplan



Der Blick vom Schulplatz in Richtung Wasser. Fotos: Luuk Kramer

SCHOOL ‚TIJ49, AMSTERDAM – SCHULE IJBURG

Die Parzelle 49 auf Ijburg, in unmittelbarer Nähe des Stadtzentrums von Amsterdam, ist speziellen Funktionen, oft temporären Charakters, vorbehalten. In den kommenden fünfzehn Jahren wird sich dieser Bereich im Zuge der weiteren Bebauung Ijburgs weiterentwickeln und verändern.

Modular und temporär

Bereits 2005 wurde klar, dass sich der geplante Bau des Ijburger Gymnasiums verzögern würde. Um dennoch mit dem Unterricht wie geplant im September 2006 beginnen zu können, beschloss die Gemeinde Amsterdam, eine temporäre Schule zu errichten. Nach Fertigstellung der definitiven Schule soll der temporäre Bau als Volkschule weiterdienen, um besonders hohe Schülerzuströme aufzufangen. Hvdn architekten wurden somit beauftragt, einen aus Modulen aufgebauten Schulbau zu errichten. Durch den engen Zeitrahmen verblieb den Architekten von der ersten Planung bis zur Fertigstellung weniger als ein halbes Jahr Zeit. Der Bau ist nunmehr für eine zwanzigjährige Nutzung konzipiert. Zur optimalen Nutzung ist das Gebäude rechtwinkelig auf der Parzelle platziert; Der Schulhof bildet so die Verbindung zwischen Straße und Kai.

Zentrale Achse

Ein breiter Mittelgang bildet den Kern des Gebäudes; die Längsseite der Schule befindet sich am Schulplatz und erhielt drei Eingänge. So gelangen drei unterschiedliche Nutzer gleichzeitig in den Schulbau. Verbunden sind die gestapelten, vorfabrizierten Module durch breite, horizontale und expressive Balkonbänder. Diese auskragenden Bänder dienen gleichzeitig als Sonnenschutz und schützendes Vordach über den Eingängen im Erdgeschoß. An der Außenseite weiß gefasst, erhielten diese an der Innenseite die für das jeweilige Stockwerk typische Farbe, die sich wiederum im Gebäudeinneren fortsetzt. Nachts werden die farbigen Balkone durch Leuchtstoffröhren angestrahlt. Die Architekten spielen in der Farbverwendung mit sehr plastischen Effekten und setzen bewusste Akzente auf die Kontraste zwischen dem grauen Hauptkörper, den weißen Balkonbändern und Fensterrahmen und den intensiven, kräftigen Farben der einzelnen Geschoße.

SCHULE 'TIJ49
Frans Zieglerstraat, Bert Haanstrakade

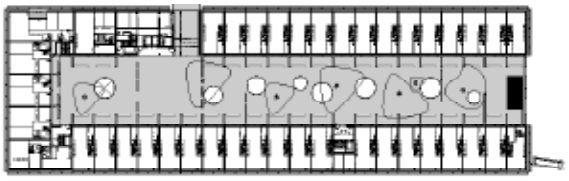
Entwurfsteam: *Albert Herder, Arie van der Neut, Monika Pieroth, Sabine Heine*
Projektteam: *Albert Herder, Tom Jonker, Nils van Ipenburg*
Technische Beratung: *Jean-Marc Saurer*
Auftraggeber: *Stadsdeel Zeeburg Amsterdam*
Nutzer: *Ursem Bouwgroep bv, Wognum*
Planungsbeginn–Fertigstellung: *2006*



Die vorgesetzte Glasfassade dominiert die Außenansicht des Komplexes. Foto: John Lewis Marshall



Zoom auf die Fassade mit den Wintergärten. Foto: Luuk Kramer



Grundriss EG

WOHNBAU HET KASTEEL, AMSTERDAM

Der Science Park liegt zwischen dem Flevopark, dem Indischen Stadtteil und der Eisenbahnlinie Amsterdam-Amersfoort im Südosten Amsterdams. Bis vor kurzem waren hier neben wissenschaftlichen Instituten, Technologie- und Naturwissenschaftsbetrieben vor allem Volksgärten zu finden. Bisher war der Science Park von der Stadt isoliert und nur durch einen unter dem Rangierterrain verlaufenden langen Tunnel zu erreichen. Nun wird das Gebiet durch eine neue Straße sichtbar an die Stadt angeschlossen. Ein fünfteiliges Gebäudeensemble bildet ein neues Wohngebiet. Het Kasteel (Die Burg) liegt an der äußersten Westseite des Science Parks und fungiert als Visitenkarte des Gebiets.

Kristallin

Die Stadtgrenzen Amsterdams sind erreicht, Bauplätze für neue Wohnungen sind knapp. Was übrig bleibt, sind jene Orte, an denen mit komplexen Randbedingungen wie hoher Lärmbelastung, Sicherheitsproblemen oder großer Luftverschmutzung zu rechnen ist. Het Kasteel steht gleich neben dem Rangierareal des Eisenbahnbetreibers ProRail, wodurch auch ein vom Gebäude unabhängiger Lärmschutz verlangt wurde. Um nicht eine für Bürohäuser oft typische Doppelfassade entwerfen zu müssen, begann die Suche nach einer markanten und mit einem Wohnbau zu vereinbarenden Fassadenlösung. Der Komplex wurde somit an der Außenseite mit Glaspaneelen eingehaust, die in einem stets anderen Winkel zueinander stehen und dem Bau den Charakter eines riesigen Kristalls verleihen. Die Wechselwirkung zwischen Wohnhausfassade und vorgesetzter, dynamischer Glashaut lässt das Gebäude zu einer Ikone des Science Parks werden.

Burgcharakter

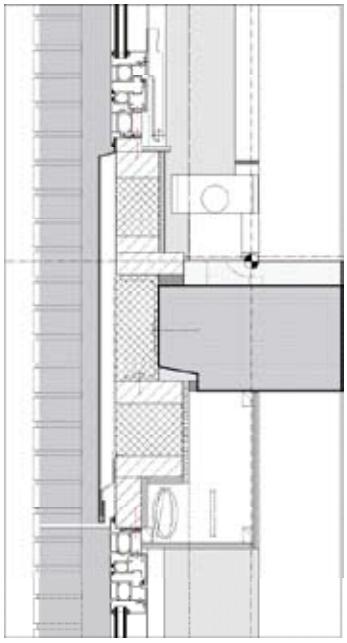
Das von einem Wassergraben umgebene Ensemble besteht aus einem vier bis fünf Stockwerke hohen, rechteckigen Unterbau und einem 45 Meter hohen Turm. Fußgänger und Radfahrer gelangen über eine Brücke in den Innenhof. Auf diesem halboffenen Holzdeck liegen die Eingänge in alle Wohnungen, unter diesem Niveau befinden sich als Teil des Unterbaus die sogenannten zu den Erdgeschoßwohnungen gehörigen „Wasserzimmer“ sowie Garagen und Kellerabteile. Die Wohnungen variieren in Größe und Typologie, sie sind ebenerdig, als Maisonetten oder mit Galerien ausgebildet oder im Turm angesiedelt. Trotz Lärmbelästigung ist es gelungen, allen Apartments Außenräume zuzuteilen, den höhergelegenen Loggias oder Dachterrassen.

Beschütztes Zuhause

Der Innenhof ist ein informeller, beschützter Raum, der sich als Treffpunkt für die Bewohner anbietet. Die zentralen Eingangshallen sind durch verschiedenfarbige Glasfassaden gut sichtbar und identifizierbar, sie werden abends zur indirekten Hofbeleuchtung. Durch die unterirdisch angelegte Garage, die durch ihre Holzwände, Bäume und runden Lichtöffnungen eher an eine Eingangshalle erinnert, wird der Innenhof völlig autofrei.

HET KASTEEL
Carolina Macgillavrylaan

Entwurfsteam:	*Albert Herder, Arie van der Neut, Vincent van der Klei*
Projektteam:	*Arie van der Neut, Pascal Bemelmans, Vincent van der Klei, Monika Pieroth*
Technische Beratung:	*Jean-Marc Saurer*
Bauherr:	*Synchroon/Heddes Vastgoed bv Hoorn*
Nutzer:	*Heddes Vastgoed bv Hoorn*
Planungsbeginn–Fertigstellung:	*2004–2008*



Detailplan



Blick auf den eindrucksvoll dimensionierten Gesamtkomplex des Albatros. Fotos: John Lewis Marshall



Der in starkem Grün gehaltene Sockelbereich (Eingänge zu den Wohnungen/Geschäftszone/ Serviceeinrichtungen)..



Die Farbe Grün dominiert auch Innen. Foto: Luuk Kramer

WOHNBAU DE ALBATROS, AMSTERDAM

In der Umgebung des Hasseltwegs in Amsterdam-Nord entsteht in einem Stadtteil mit gartenstadtähnlichem Charakter das aus mehreren Ensembles bestehende großmaßstäbliche Projekt Albatros.

Skulptural

Als größte Herausforderung beim Entwurf von Albatros galt die Konfrontation zwischen dem großmaßstäblichen Wohnkomplex und der umliegenden Gartenstadt. Um den Neubau nicht wie ein Messer durch das Gebiet schneiden zu lassen, entschieden sich die Architekten, das Gebäude in unterschiedliche Volumina aufzusplitten. So entstand das Konzept eines Sockelgeschoßes mit vier Wohntürmen (Lamellen) und insgesamt 130 Wohnungen. Der Sockel entstand in Anlehnung an die umliegenden Häuser und beherbergt verschiedene Serviceeinrichtungen wie ein Gesundheitszentrum, Büros sowie Geschäftslokale. Die einzelnen Baukörper sind so dimensioniert, dass eine Stapelung unterschiedlichster lichtdurchfluteter und gut belüfteter Wohntypen möglich wurde. So entstanden Apartments mit optimalen Aussichten.

Maximale Transparenz

Die Eingänge im Erdgeschoßbereich sind transparent und als visuelle Verbindungen zwischen den begrünten Innenhöfen und der Straße ausgebildet. Durch diesen Trick und die geringe Tiefe des Sockels kann Sonnenlicht bis zur Nordseite, also bis zur Straßenseite durchdringen. Die langgestreckte Fassade wird durch die Lichtspalte optisch gebrochen. Die Innenhöfe an der Südseite wurden mit diversen Baumarten begrünt und sind gemeinschaftlich nutzbar. Abends vermittelt der Garten durch die farbige Beleuchtung eine ganz besondere Atmosphäre. Die unterirdische Garage wird durch Aussparungen in der Decke natürlich belichtet. Erschließungsgänge, Lifte und Treppenhäuser verlaufen gartenseitig und ermöglicht den Blickkontakt in die Gärten.

DE ALBATROS
Albatrospad

Entwurfsteam:	*Albert Herder, Arie van der Neut, Vincent van der Klei, Jean-Marc Saurer*
Projektteam:	*Albert Herder, Jean-Marc Saurer, Rodger van Leeuwen*
Technische Beratung:	*Jean-Marc Saurer*
Auftraggeber:	*De key / De Principaal Amsterdam*
Nutzer:	*Van der Waal, Vlaardingen*
Planungsbeginn–Fertigstellung:	*1999–2006*
Auszeichnungen:	*Zuiderkerk-Preis 2003 Amsterdam*



Die zukünftige Fassade. Rendering: CIIID

HORECA, OOSTERDOKSEILAND, AMSTERDAM

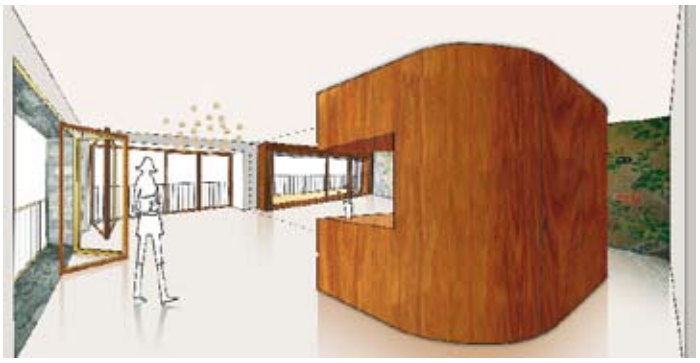
Auf der Amsterdamer Oosterdock-Insel (Oosterdokseiland), in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof entsteht ein Stadtteil mit großmaßstäblichen Projekten nach einem Masterplan von Erick van Egeraart Architects: Wohnungen, Büros, ein Hotel, ein Konservatorium, Geschäfte, Bars und Restaurants. Die Bebauung sieht sechs Blöcke mit einer sehr hohen Dichte, mit Einschnitten, schmalen Stegen und Innenhöfen vor. Jeder der einzelnen Blöcke wird von mehreren Architektenteams geplant. Der Masterplan sieht einen physischen Einschnitt innerhalb der Bebauung vor. Zwei Volumen sind durch einen Steg miteinander verbunden. Durch deren geringen Abstand und die Gebäudehöhe wird dieser Einschnitt zu einer wahren Kluft und gleichzeitig zum Thema des Gebäudekonzepts.

Charakter

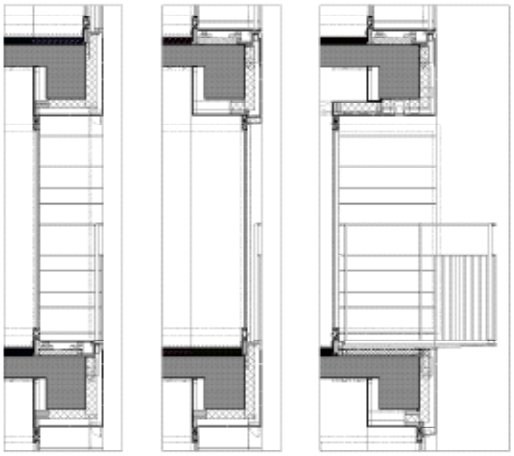
Die größte Qualität der Wohnungen der Oosterdock-Insel liegt in der Aussicht auf die Innenstadt Amsterdams. Durch das Anbringen breiter, raumhoher Glasfronten wird diese Qualität optimal ausgenützt, sie ermöglicht in allen Wohnräumen eine großzügige Aussicht über die Stadt. Die Idee des „A room with a view" wurde hier baulich perfekt umgesetzt. Durch die vollständig zu öffnenden Glasfronten gehen die Innenräume direkt in die Außenräume über, die Wohnräume werden zu Balkonen über der Stadt. In jedem



Zoom auf die Fassade



Innenraumperspektive einer Wohnung



Schnitt durch die Fensterelemente, die auf jedem Geschoß unterschiedlich tief in die Fassade zurückversetzt sind

Geschoß wurden die gläsernen Fronten unterschiedlich tief in die Fassade zurückversetzt, wodurch Letztere eine Art Relief erhält. Durch das so entstehende Spiel zwischen Licht, Schatten und Spiegelungen erhält das Gebäude eine äußerst lebendige Ausstrahlung.

OOSTERDOKSEILAND
Oosterdokskade

Entwurfsteam:	*Albert Herder, Arie van der Neut, Stijn de Jongh, Sabine Heine*
Projektteam:	*Arie van der Neut, Stijn de Jongh, Menno Veldman*
Technische Beratung:	*Jean-Marc Saurer*
Auftraggeber:	*Bouwfonds Mab Den Haag*
Nutzer:	*Heddes Vastgoed bv Hoorn*
Planungsbeginn:	*2001*

SONNE, LICHT, WELLEN

Wind und Wetter trotzen. Schützende Hüllen legen sich um Baukörper, trachten danach, sich gegen geografische und meteorologische Gegebenheiten zur Wehr zu setzen, sich aber auch den Nutzererfordernissen anzupassen. Ob größtmögliche Transparenz, maximales Tageslicht, Abwehr vor überhitzenden Sonnenstrahlen, ob viel Aus- und Durchblick, dem Wunsch nach dezentem Sichtschutz bei ebenso dynamisch großzügiger Geste als formaler Blickfang – schützende Hüllen präsentieren sich stets von Neuem als äußerst selbstbewusstes Statement.





Fotos: Peter Franck / Krug & Partner Architekten GbR

DYNAMISCHE HÜLLE

Transparent zeigt sich die Grundschule im bayerischen Neubiberg. Große Glasfronten verleihen dem Gebäude einen transparenten Charakter mit ausreichendem Tageslicht und werden fast gänzlich von großformatigen Senkrecht-Lamellen umhüllt. Dadurch hebt sich das obere Geschoß klar vom Rest des Gebäudes ab und scheint dabei fast zu schweben. Ganz nach dem Grundsatz „Erfolgreiches Lernen und ausreichendes Tageslicht gehören zusammen" stand für die Projektplaner das Wohlbefinden von Lehrern und Schülern im Mittelpunkt. Um die Klassenräume zu jeder Tageszeit optimal auszuleuchten, werden die Lamellen an der Süd, West- und Ostseite dem Sonnenstand nachgeführt. Im Sommer verhindert die flexible Fassade so ein Aufheizen der Räume. Im Herbst und Winter, beim tiefsten Sonnestand, wird störendes Blendlicht praktisch ausgeschlossen. Gesteuert werden die von Colt international produzierten Lamellen über ein zentrales Bus-System. So lässt sich die Fassade als Ganzes bewegen oder nach einzelnen Nutzungsbereichen auf den jeweiligen Sonnenstand einstellen. Um eine optimale Lichtausbeute in den Klassenräumen zu erreichen, können Lehrer und Schüler die Lamellen in fast allen Räumen auch separat ausrichten, um den Lichtbedarf der individuellen Lernsituation anzupassen. **www.krug-partner-architekten.de, www.colt-info.de**





Fotos: David Schreyer

FÖHNWELLE

Die Neugestaltung der Fassade des Frisiersalons Mittermeier in Linz sollte die Aufmerksamkeit nach außen übertragen. An einer dreidimensionalen Haarwelle inspiriert sich nun das entlang der gesamten Fassade effektvoll platzierte Geschäftsschild. Gleichzeitig erfüllt diese dynamische Gestaltungsform aber eine weitere, wichtige Funktion: Sie legt sich in ihrer Vertikalen wie ein Vorhang über die Fensterfront, bietet Blickschutz und unterstützt so die Atmosphäre und den Charakter des Salons. Reizvoll erweist sich hingegen für Passanten, dass die dreidimensionale Haarwelle von jedem Standpunkt auf der Straße aus anders aussieht. Der in die Fassade gebrachte Schwung behält den Bezug zu den Gebäudeachsen bei, ebenso wie eine darüber angeordnete Beschriftung, weshalb er mit dem überaus einheitlichen Umfeld ausgesprochen gut harmoniert. In einem 3-D-Konstruktionsverfahren wurden Compactplatten mittels Waterjet geschnitten. Der Kontext der Umsetzung erstreckt sich dabei auch über die Farbgebung der Compactplatten – ein gewissermaßen zwischen blond und brünett schwankender Goldton. **www.xarchitekten.com**

VOM WINDE VERWEHT

Das kürzlich fertiggestellte Wohnhaus „Taille Vent" des Hamburger Architekturbüros Spine Architects, bringt neuen Wind in Hamburgs Hafen City. Zwar prägen unzählige Kräne den ersten Eindruck des Besuchers, und der Baulärm übertönt den Wind, aber es werden bereits erste Anzeichen von neuem Leben im Quartier sichtbar. Die Bebauung des Sandtorkais bildete den nördlichen Auftakt zur HafenCity, heute legen hier bereits Yachten und Traditionsschiffe an und warten auf den Sommer. Am südlicheren Kaiserkai, direkt an der Elbe, entstand das Projekt La Taille Vent, was soviel bedeutet wie Windstärke, frei übersetzbar mit „vom Wind geformt". Sonnendeck-Feeling ist hier auf allen Ebenen garantiert, durchlaufende Fensterbänder präsentieren die Wohnungen zum Wasser auf ganzer Breite offen, zum Licht, zum Wasser, zur Luft. Die taillierten Flanken des mit hellen, großzügig dimensionierten und präzise gesetzten Steinplatten verkleideten Baukörpers setzt ein klares Zeichen und ermöglicht auch den hinteren Wohnungen den direkten Blick auf die Elbe. Zwei Häuser weiter wächst gerade die Elbphilharmonie, Hamburgs neuer kultureller Leuchtturm empor.



Fotos: Oliver Heissner



MODERNE MIT TRADITION

Aus der Topografie und dem Einfallswinkel der Sonne ergibt sich die Form der Villa St. Valentin in Meran, Südtirol. Der durchschnittliche Sonneneinfallswinkel am 21. Juni beträgt 46 Grad, das entspricht exakt dem Winkel der Gebäudekrümmung. Um dem Wunsch nachzukommen, mit regionalen Materialien zu arbeiten, hat sich Architekt Stephan Unger entschieden, Fassade und Dach in Lärchenschindeln zu hüllen. Ein Material, das in diesem Kontext eher selten verwendet wird, findet hier eine Symbiose mit der Form des Gebäudes. Denn das traditionelle Material eignet sich hervorragend für dynamische und dreidimensional gekrümmte Formen. Verwendet wurden hier Zwölf-Zentimeter-Kurzschindeln, was ihrem jeweils sichtbaren Bereich entspricht. Nach alpiner Handwerkstradition von Hand gespalten und zehn Jahre lang getrocknet, wurden sie Lage für Lage aufgebracht und schuppenförmig dreilagig angeordnet. Ein wiederentdeckter Baustoff, der jede beliebige Form ermöglicht und leicht ein Jahrhundert überlebt. **www.stephen.at**



Foto: Günther Stockklauser



Neue Perspektiven
Metra Lösungen.

+43.2246.28330
www.metra.at
office@metra.at

Fassaden
Sonnenschutz
Fotovoltaik
Fenster und Türen
Klappläden
Geländer

METRA
the spirit of innovation

IN GOLD GEFASST

Seit 2008 besitzt die Stadt Steyr mit dem Gebäudekomplex „Südpool Pachergasse“ 3.400 Quadratmeter neue Geschäfts- und Wohnflächen. Trotz zehnstöckigen Turms und breitgelagerten Riegels ist der Umbau, für den das Büro Hertl.Architekten aus Steyr verantwortlich zeichnet, eine bemerkenswert ruhige Erscheinung. Eine gewisse optische Irritation allerdings geht damit einher, und die beruht nicht auf der goldfarbenen Fassade allein.

TEXT *GUDRUN HAUSEGGER* **FOTOS** *PAUL OTT*

Sprach man vom Looshaus am Michaelerplatz in Wien als vom Haus ohne Augenbrauen, könnte man vom Südpool-Gebäude in Steyr meinen, es hätte äußerst tiefliegende (tiefgründige) Augen, die, dunkel verschattet, einem jedoch aus einem freundlich strahlenden Gesicht ansehen. Dieser Eindruck beruht auf der gitterartigen, goldfarbenen Struktur der Fassade, in der die dunkelgrauen Leibungen der Fenster tief nach hinten versetzt liegen – vertikal ausgerichtet im Turm und horizontal im Riegel.

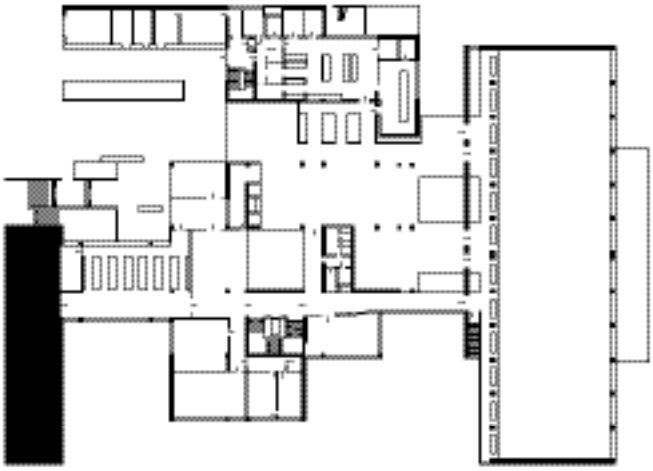
Ausgangspunkt dieser markanten Fassadengestaltung ist ein Bestand aus den Siebzigerjahren, der auf dem Gelände des ehemaligen Möbelhauses Braunsberger am südlichen Stadtrand von Steyr bereits mehrere Besitzerwechsel hinter sich hatte. Die Möbelkette XXXLutz als letzter Nutzer übersiedelte 2005, die suedpool.at Immobilienprojekte GmbH erwarb den straßenseitigen Teil des Gebäudes und betraute 2006 Hertl.Architekten mit dem (nun bereits vierten) Umbau des Gebäudes in ein Wohn- und Bürohaus.

ZEITLOSE PRÄSENZ

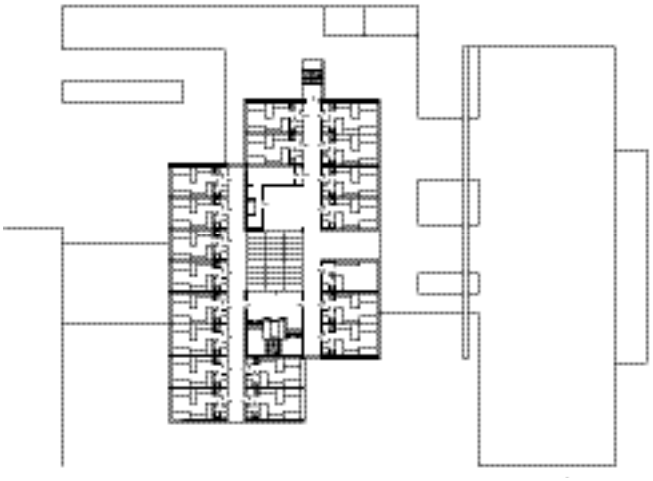
Vorgaben des Eingriffs waren eine möglichst kostenschonende Sanierung sowie ein Bau mit einer zeitlosen Erscheinung, fernab jeglicher schnellebiger Avantgarden. So entkernten Hertl. Architekten zunächst den Bestand bis auf das tragende Stahlbetonskelett und die aussteifenden Scheiben, stockten den Turm um drei Geschoße auf und verringerten den Riegel um eines. „Die Gliederung in zwei städtebaulich unterschiedlich wirksame Teile wird durch diese Änderung der Höhen stärker herausgearbeitet“, so der Projektleiter Christian Spindler von Hertl. Architekten. Die einfache Lochfassade des freigelegten Skelettbaus wurde danach mit einem fünfundzwanzig Zentimeter starken Ziegelmauerwerk ausgefacht und mit zwanzig Zentimeter Vollwärmeschutz ausgedämmt. Im Riegel kamen EPS-Platten zum Einsatz, im Turm musste wegen erhöhter Brandschutzauflagen ein Dämmstoff aus Mineralfaserplatten verwendet werden. Eine Putzschicht fasst schlussendlich die Säulen und Balken der Stahlbeton- und Ziegelkonstruktion zu einer flächigen Textur zusammen.



Turm und Riegel des Südpool-Gebäudes in Steyr von Hertl.Architekten



Grundriss EG



Grundriss 3.OG



Körperhafte Fassade durch tiefliegende, dunkelgraue Fensterleibungen



Die Oberflächen von Riegel und Turm überzieht ein Metallocryl-Reibputz.

Den „Augenhöhlen" der Fassade fünfzehn Zentimeter Tiefe zu geben war vor allem eine gestalterische Entscheidung, die auf die Körperhaftigkeit des Gebäudes abzielte. Dementsprechend schneiden im Turm Aussparungen für die Terrassen der Apartments tief in den Baukörper ein. Ob der tiefen Leibungen liegt ein Teil der acht Zentimeter starken Fensterprofile in der Dämmebene, der andere Teil ist im Mauerwerk montiert.

GOLDENE HÜLLE

Entgegen der üblichen Glastürme war der Entwurfsgedanke der Architekten eine urbane und massive Wirkung einer verputzten Lochfassade, die allerdings durch eine Goldfärbung gesteigerte Eleganz erhalten sollte. Ein Metallocryl-Reibputz, aluminiumpigmentiert und kunstharzgebunden, schien der geeignetste Garant für eine schillernd-strukturierte Oberfläche. Dabei wurden jedoch keine Standardfarben verwendet, sondern eine Mischung aus dem Farbfächer zusammengestellt, die erst den geeigneten Goldton ergab. Gleichmäßig überzieht das Gold nun die beiden Baukörper, allein die dunkelgraue Erdgeschoßzone mit ihren Geschäftslokalen bleibt davon ausgeschlossen. Nur an einer Stelle reicht der goldende Putz bis zum Boden: Beim Haupteingang, der unter dem Haus hindurch und über eine Stiege zu einem Vorplatz im Innenhof führt. „Insbesondere aus der Nähe, wenn die Sonne auf den Putz scheint, reflektieren die Metallteile der Mischung das Sonnenlicht in geschmeidigem Glanz", so Spindler zur Wahl der Fassadenfarbe.

BÜRO- UND WOHNHAUS SUEDPOOL
Steyr

Bauherr:	*suedpool.at Immobilienprojekte GmbH*
Planung:	*Hertl.Architekten*
Projektleitung:	*Christian Spindler*
Mitarbeiter:	*Caroline Waglhuber, Catrin Kuchta-Schrader, Sabine Gesellnsetter, Lothar Bauer, Anita Göberl, Michael Albrecht*
Baubeginn:	*Juni 2007*
Fertigstellung:	*Oktober 2008*
Ausführende Firma:	*Alpine Bau GmbH, Filiale Steyr*
Bruttogeschoßfläche:	*6 500 m²*
Baukosten:	*3.3 Mio. Euro (Hülle)*



Der zweigeschossige Baukörper beeinträchtigt nicht den Blick in die Landschaft der angrenzenden Einfamilienhäuser.

BAUEN IM KONTEXT

Wie eine gefaltete Landschaft entwickelt sich das Gebäude aus dem Gelände heraus und bettet sich, selbstbewusst und dennoch zurückhaltend, in die vorgefundene Umgebung ein. Zwei unterschiedliche Baukörper fließen ineinander, ein transparent verglastes Foyer verbindet sie und lässt sie als Ganzes erscheinen. Begrünte Flächen bilden den Übergang vom öffentlichen zum privaten Raum.

TEXT *BRIGITTE AMORT* **FOTOS** *PAUL OTT*

Am nördlichen Stadtrand von Wolfsberg, angrenzend an ein mehrgeschoßiges Wohngebäude und Einfamilienhäuser sowie an einen begrünten Lärmschutzhügel, wurde die Wohnhausanlage der Architekten Holodeck architects als landschaftliches Kontinuum konzipiert, das sich in Ebenen und Schichten um definierte Benutzerräume faltet.

BEWUSST GEKNICKT

Eine sensible Auseinandersetzung mit dem vorgefundenen Kontext sollte zum architektonischen Konzept führen. Im Osten greift das Haus A mit 14 Wohneinheiten die Traufhöhe und Dachneigung des Bestands auf. Das an der Westseite des Bestands anschließende Haus B mit sieben Wohneinheiten entwickelt sich ebenfalls aus den topografischen Gegebenheiten. Ein zweigeschoßiger, langgestreckter Baukörper folgt der Grundstücksgrenze. Die Kompaktheit des Gebäudes wird von vor- und zurückspringenden Kuben aufgelöst. Ein Formenspiel, das gezielt für optimale Belichtung im Innenraum und großzügige Terrassenflächen im Obergeschoß sorgt. Knickungen stufen die Masse nach Osten ab, bis diese abschließend durch eine begrünte Rampe in die Landschaft übergeht. Durch einen bewussten Umgang mit Baumasse und Freiflächen wurden die Sichtachsen des Bestandes freigelegt und somit deren Blick in die Landschaft nur minimal beeinträchtigt.

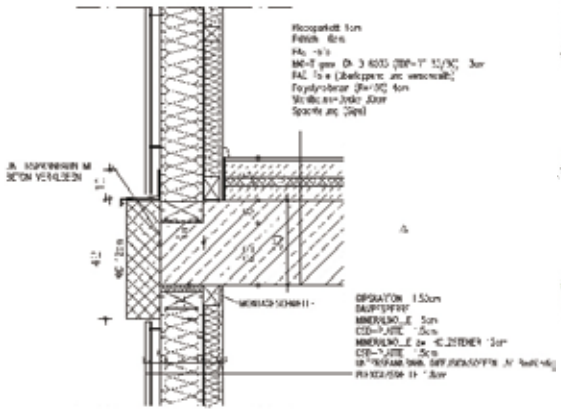
FLIESSENDE ÜBERGÄNGE

Die Konstruktion faltet sich aus der Landschaft heraus und findet ihre Fortsetzung in den gebauten Ebenen. Die klassische Trennung von horizontalen und vertikalen Elementen

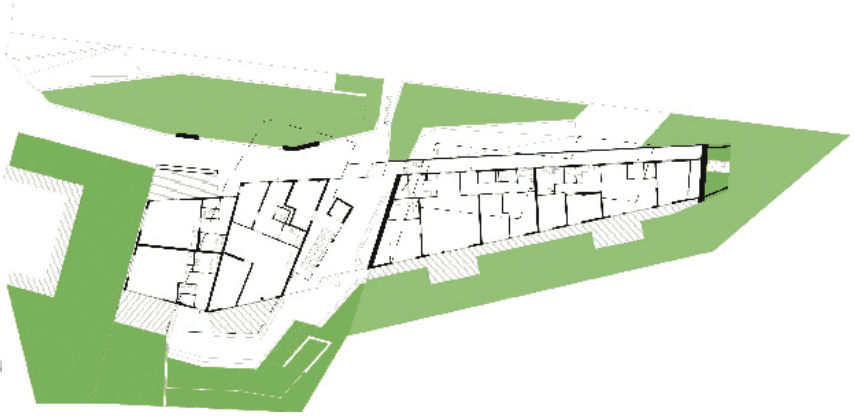




Der gemeinsame Eingangsbereich mit großzügigem Foyer verbindet beide Baukörper.



Detail Fassadenaufbau



Grundriss EG

löst sich auf, die Flächen dazwischen sind leicht und transparent. Wenn auch im geförderten Wohnbau unüblich, hat die Leichtbauweise enorme Vorteile: Flexibilität der Fassadengestaltung, Zeiteinsparung durch vorgefertigte Fassadenelemente. Raumhohe Verglasungen mit Holzrahmen wurden eingesetzt. Experimentell und innovativ zeigt sich die straßenseitige Verkleidung der hinterlüfteten Leichtwand: ein transluzentes, bronzefarbenes Plexiglas-Wellpaneel auf anthrazitfarbener Unterspannbahn. Hier ist es den Planern gelungen, ein kostengünstiges System zu entwickeln ohne Verzicht auf hohe Wohnqualität. Der farbliche Kontrast zwischen Hohlbetonskelett und der Leichtbauwände betont das konstruktive Konzept, das hier konsequent zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Grundrisse der Wohnungen sind trotz Faltungen und Knickungen klar und praktikabel. Individuelle Lösungen für räumlich sinnvolle Bewegungsabläufe wurden umgesetzt, die natürliche Belichtung nach dem Rhythmus des Tages eingesetzt. Private Freiräume lassen Außen- und Innenbereiche miteinander verschmelzen, öffentliches Grün am Ostrand ergänzt die Freiräume. Mit einer durchdachten und genau kalkulierten Planung konnten Marlies Breuss und Michael Ogertschnig unter Beweis stellen, dass selbst im geförderten Wohnbau ein hervorragendes Niveau und menschenwürdige Architektur entstehen kann.

22 TOPS
Klagenfurt

Bauherr:	*Gemeinnützige WohnungsgesmbH der Kelag, Klagenfurt*
Architektur:	*Holodeck architects, Wien*
Bauphysik:	*Dipl.-Ing. Erich Röhrer, Korneuburg*
Statik:	*Oberressl & Kantz ZT-GmbH, Schleppe-Platz 8, 9020 Klagenfurt, Tel.: (0463) 44 44 40, Fax: (0463) 44 44 40-44, E-Mail: office@okzt.at Internet: www.okzt.at*
HLS:	*Hechenleitner & Cie, Klagenfurt*
Elektroinstallation:	*Kalutec Elektro GmbH, St. Andrä*
Bautischler:	*Rossbacher Peter GesmbH, Villach*
Aufzug:	*Thyssen Krupp, Villach*
Trockenbau:	*Pichler GmbH, Klagenfurt*
Dachdecker:	*Fleischmann & Petschnig GmbH, Klagenfurt*
Maler:	*Scarsini Hans GmbH, Klagenfurt*





UND ACTION!

Visionen werden nur dann Realität, wenn aus Gedanken konkrete Vorstellungen werden. Der Wiener Architekt und Designer Kai Stania wagte den großen Schritt und erschuf eine Architektur, wie sie Österreich noch nie gesehen hat. Ein filmreifer Meteoriteneinschlag.

TEXT *BARBARA JAHN* **FOTOS** *WALTER LUTTENBERGER*

Als vielseitiger, kreativer Mensch denkt Kai Stania in Bildern und Szenerien. Er arbeitet in Wien als freischaffender Architekt und Produktdesigner, und zwar genau dort, wo er auch lebt – in seinem neuen Haus, hoch über der Kulisse der Stadt Wien, bei dem er Bauherr und Architekt in seiner Person zu vereinen wusste, was, wie er zugibt, nicht immer einfach war. Dieser Hang zur bildhaften Dramatik und zum fotografischen Einfangen von Momenten drückt sich auch in der Architektur des modernen Einfamilienhauses aus, das an einem der höchstgelegenen Punkte des Wienerwaldes steht und mit seiner schwarzen Fassade den imposanten Abschluss einer ganze Reihe architektonisch wenig anspruchsvoller Domizile auf dem Weg dorthin setzt.

TRAUMKULISSE

Es wird ja oft darüber geschmunzelt, wenn Architekten einen Hang zur Farbe Schwarz haben und den auch gut sichtbar zeigen. Für Stania ist es aber keine Frage der Mode oder eines zur Schau getragenen Zugehörigkeitsbekenntnisses der bauenden Zunft, sondern er verfolgt mit der nicht ganz alltäglichen, durchgehend schwarzen Hülle seines Hauses eine ganz andere Vision. Erst in seiner Gesellschaft, bei



der er den Besucher zu gewissen Punkten mit besonderen Blickachsen führt und in sein persönliches Entwurfsdrehbuch einweiht, wird klar, wie intensiv er sich mit dem Ort, seiner Umgebung und der Faszination der beiden in Kombination miteinander auseinandergesetzt hat. „Für mich stellt das Gebäude ein persönliches Abenteuer in Sachen Design dar. Es war zwar eine schwierige Aufgabe, aber ich wurde großartig von meiner zukünftigen Frau unterstützt. Zusammen wollten wir etwas Gewagtes gestalten, und trotz der Offenheit des Gebäude sollte das Private und das Behagliche eines Wohnhauses bewahrt bleiben. Natürlich sollte das Haus kosteneffektiv und nachhaltig gebaut sein. Aber es sollte auch interessant aussehen, einfach zu errichten sein und moderne Materialien mit Technologie verbinden. Was ich an der Architektur mag, ist ihre verkannte Macht zu beeinflussen. Vor allem dieses Haus zieht die Blicke auf sich. Es bewegt die Menschen und sie sprechen gern darüber."

Was dem Betrachter beim näheren Hinsehen klar wird, sind die einzelnen Szenen und Ausschnitte, die Kai Stania mit seiner schwarz umrandeten Architektur einfangen will. Es entsteht ein gewisser Cinemascope-Effekt, der den Moment für kurze Zeit stillstehen lässt, um sich in der nächsten Einstellung weiter fortzusetzen. Unter Berücksichtigung der baubehördlichen Auflagen gelang es dem Architekten auch, die Kubatur seiner Vision zu realisieren. Die vorgeschriebene Rückstufung des Obergeschoßes erhält durch die schwarzen, scharfen Linien ein völlig neues Volumen. Die Rahmen, die dieses umreißen, sind aber nicht einfach nur gestalterische Spielereien, sondern erfüllen auch den funktionalen Zweck der Beschattung für die rundum positionierten Freiflächen.

Kai Stania inszenierte sein Domizil mit absoluter Kinoreife. Die dominanten Auskragungen rahmen nicht nur das Gebäude selbst, sondern auch seine Umgebung mit Cinemascope-Effekt.





Bei nächtlicher Beleuchtung treten die klaren Umrisse der strengen Architektur, verkleidet mit schwarzen Trespa Platten, noch deutlicher in Erscheinung.



Mit schlichten Rahmen wurde die Kubatur des Hauses ergänzt – der Innenraum geht damit fast stufenweise in den Außenraum über.





Sparsam wurden die Öffnungen an der Straßenseite eingesetzt. Der Spiegeleffekt der Trespa Platten kommt hier gut zum Ausdruck.

ENTHÜLLUNG

Um seine Visionen so zu verwirklichen, wie sie seinen Vorstellungen auch tatsächlich entsprachen, fand Kai Stania einen außergewöhnlichen Partner für dieses außergewöhnliche Projekt. Schließlich sind schwarze Fassaden kein alltäglicher Anblick in Österreich, und dieses Haus ist sogar das erste Privatprojekt, das den Mut zur ungewöhnlichen Farbe beweist. Doch Schwarz leistet mit seinen scharfen Kanten und prägnanten Konturen einen wesentlichen Anteil zu diesem herausragenden Bauergebnis. Insgesamt wurden 462 Quadratmeter schwarze Meteon-Platten von Trespa angebracht, die gemeinsam mit den großzügigen Glasflächen ein harmonisches, wenn auch kontrastreiches Wechselspiel veranstalten. Die Platten basieren auf thermohärtenden Harzen, die homogen mit 70 Prozent Fasern auf Holzbasis verstärkt und unter hohem Druck und hohen Temperaturen verpresst wurden. Sie sind mit ihrer integrierten dekorativen Oberfläche, für deren Herstellung die patentierte EBC Technologie genutzt wird, extrem wetterbeständig und außergewöhnlich langlebig und von der Dimensionsstabilität und Bearbeitung mit Hartholz vergleichbar. Die Platten selbst sind glatt und glänzend wie schwarzer Marmor und wirken doch ganz anders, als man vermuten möchte. Durch die weichgezeichneten Reflexionen der Umgebung und der benachbarten Bäume entsteht ein warmer, sympathischer Eindruck, der dem schwarzen Kleid etwas die Strenge und Härte nimmt, es aber dennoch konkret bleiben lässt. Die porenfreie Oberfläche verhindert Schmutzablagerungen und ist einfach zu reinigen. Ein Argument, das die Entscheidung des Architekten auf die Meteon-Platten fallen ließ, ist aber nicht nur ihr spezielles Aussehen und die große Gestaltungsfreiheit mit vielen Farben, Formen und Stärken,



Die schwarze Einfassung der Architektur, die mit großzügigen Fensterflächen alterniert, wirkt dramatisch und leicht zugleich.

sondern insbesondere auch ihre erwiesenermaßen langlebigen Eigenschaften. Das Aussehen bleibt aufgrund der glatten Oberfläche viele Jahre hindurch unverändert gleich und strahlend und kann mit einem Minimum an Instandhaltungsmaßnahmen lange so erhalten werden. Außerdem gilt die kosteneffiziente Außenhülle als besonders umweltfreundlich und nachhaltig.

Ist erstmal das Tageslicht hinter dem Horizont verschwunden und verbindet sich die Schwärze der Nacht langsam mit der Architektur zu einer Einheit, tritt das Haus erneut in einer anderen Rolle in Erscheinung. Durch die Innenbeleuchtung erhält die Architektur ein noch grafischeres Gesicht und letztlich eine völlig neue Dimension, die sich am nächsten Morgen wieder in einen anderen Drehort verwandeln wird.

BAUTAFEL

Bauherr + Architekt:	*Kai Stania*
Fassade:	*phenolharzgetränkte Zellulosefasern der Firma Trespa*
Grundstücksfläche:	*1.000 m²*
Bebaute Fläche:	*150 m²*
Bruttogeschlßfläche:	*280 m²*
Nutzfläche:	*240 m² (Büro- und Wohnbereich)*
Baubeginn:	*09/2006*
Fertigstellung:	*10/2007*

Hoesch
Wellprofile
Jetzt mit Effektbeschichtung
ReflectionsCinc®



Farben wirken, besonders auf Stahl.
Unterstreichen Sie Ihr architektonisches Konzept
mit der innovativen ReflectionsCinc® Farbkollektion
von ThyssenKrupp Steel.

Erhältlich in vielen Farbabstufungen für die
attraktiven Produktlinien Trapezprofil, Wellprofil,
Bogendach, Polygonbogen, Kantteile,
Sandwich- und Brandschutzelemente.

Das neue Hoesch Bauteilprogramm kann
kostenlos bestellt werden.
Tel. +43 (0)1 / 615 45 40

Ihr erster Ansprechpartner für
Dach, Wand, Decke und Kühlraum.

Hoesch
Bausysteme
Ein Unternehmen von
ThyssenKrupp Steel

www.hoesch.at
ThyssenKrupp



Soccer City Stadion in Johannesburg: Prestigebauwerk, errichtet mit Know-how aus Österreich.

(AUSTRO-)AFRICAN POT

Die besten Fußball-Nationalteams der Welt werden im Juli 2010 beim Endspiel der Fußballweltmeisterschaft in Johannesburg aufeinander treffen. Das Soccer City Stadion – derzeit weltgrößte Stadionbaustelle – bildet die eindrucksvolle Kulisse für das nach der Olympiade, zweitgrößte internationale Sportereignis. Die Umbauarbeiten gehen ins Finale. Rund 3.000 Bauarbeiter sind aktuell vor Ort und verleihen dem ehrgeizigen Prestigeprojekt den letzten Schliff. Die spektakuläre Hülle kommt zu hundert Prozent aus österreichischer Hand.

TEXT *TOM CERVINKA* **FOTOS** *RIEDER SMART ELEMENTS*

Die Fußball-WM 2010 soll in erster Linie eine afrikanische Weltmeisterschaft werden, die das Flair und die Kultur des Kontinents widerspiegelt. Dementsprechend werden auch die zehn ausgewählten Stadien an neun Austragungsorten in neuem Glanz erstrahlen. Das Soccer City Stadion in Johannesburg nimmt als Veranstaltungsort für das Eröffnungs- sowie das Finalspiel eine Sonderstellung ein, zumal es nach dem Umbau mit einem Fassungsvermögen von knapp 95.000 Sitzplätzen auch das größte Stadion in Afrika sein wird. Gleichzeitig steht es auf historischem Boden. 1987 errichtet, ist die Soccer City das erste Nationalstadion des Landes. Im Jahr 1996 fand hier das legendäre Endrundenspiel des Afrikanischen Nationen-Pokals statt, das Südafrika für sich entscheiden konnte. Einige Jahre davor wurde das Stadion zum Ort höchster politischer Aktivität: Kurz nach seiner Freilassung im Februar 1990 hielt Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela hier seine erste Massenkundgebung nach 27 Jahren politischer Gefangenschaft ab. Die Soccer City ist damit in mehrfacher Hinsicht bedeutungsschwerer Boden für die südafrikanische Nation und soll die Besonderheit des Ortes im Rahmen der Fußball-WM in die gesamte Welt hinaustragen.

HIGH-TECH IM TRADITIONELLEN STIL

Die Umbauarbeiten am in die Jahre gekommenen bestehenden Bau, kommen einem kompletten Neubau gleich. Die umfassende Sanierung der Arena umfasst neben der Neuerrichtung der sanitären Anlagen und der Spielerbereiche auch die Umgestaltung der Zuschauerränge. Ebenso wird die gesamte technische Infrastruktur den Anforderungen an einen zeitgemäßen Spielbetrieb angepasst. Knapp 100 exklusive VIP-Logen, 6.000 Business-Sitzplätze und exklusive Restaurants sollen vor allem internationales Publikum anziehen. Unbestrittenes Highlight des gesamten Umbaus ist aber die Fassade, die in Form und Farbgebung an die Kalebasse, einem ausgehöhlten Flaschenkürbis als traditionelles afrikanisches Trinkgefäß, erinnert und dem Stadion den Beinamen „African Pot“ einbrachte.

ÖSTERREICHISCHES KNOW-HOW

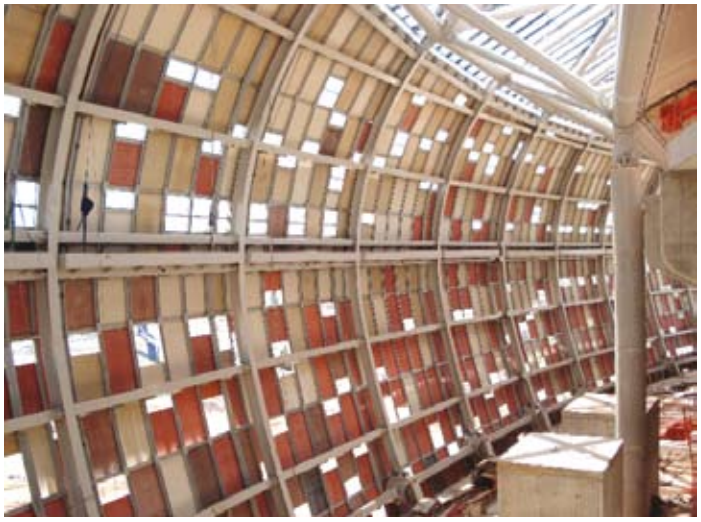
Zehn vertikale Sektionen unterteilen die äußere Hülle. Gedanklich verlängert stellen sie die virtuelle Verbindung zu den weiteren WM-Stadien Südafrikas her. Insgesamt umfasst die Fassade eine Fläche von rund 43.000 Quadratmetern. Als Verkleidung kommen 33.600 fibreC-Glasfaserbetonplatten des österreichischen Herstellers Rieder Smart Elements aus Maishofen in Salzburg, zum Einsatz. Für das Stahltragwerk, das als Unterkonstruktion für die Plattenmontage dient, zeichnet mit Valenta Metallbau aus Fieberbrunn in Tirol ebenfalls ein Österreichisches Unternehmen verantwortlich. Die Planung des gesamten Stadionumbaus stammt vom südafrikanischen Architekturbüro Boogertman +Partners. Für die Gestaltung der Fassade lieferten die Architekten lediglich eine vage Visu-





Blick auf die fast fertig gestellte Hülle und das fibre Camp (Foto rechts) vom Dach des Stadions aus.





Spektakuläre Hülle: 43.000 m² Fläche, 2.100 Systemmodule und über 30.500 Glasfaserplatten für die Errichtung eines Wahrzeichens.

alisierung, ohne Materialpräferenz oder Detailplanung. Eine Tatsache, welche die Techniker von Rieder und Valenta für sich zu nutzen wussten. Dank der angebotenen Komplettsystemlösung, die neben der reinen Montage auch die gesamte Logistik und Detailplanung umfasste, konnten sich die Österreicher gegenüber ihrer Konkurrenz aus Fernost durchsetzen. Letztendlich spielten aber auch Haptik und Materialität des Werkstoffes eine wesentliche Rolle, warum der Fassade aus Glasfaserbeton gegenüber den alternativen Aluminiumpaneelen der Vorzug gegeben wurde.

Die Gebäudehülle ist unterteilt in das Dach aus transparenten Polycarbonat-Elementen und die Fassade aus Glasfaserbeton-Platten. Insgesamt bilden 2.100 Einzelmodule eine perfekte Ellipse um das Gebäude. Jedes dieser Module besteht aus 16 fibreC-Platten, mit einer Abmessung von jeweils 1,20 mal 1,80 Metern. Rund 100.000 speziell gefertigte Stahlteile tragen die einzelnen Systemmodule. Eine besondere logistische Herausforderung stellte der Transport vom zirka 8.500 Kilometer Luftlinie entfernten Produktionsstandort im bayerischen Kolbermoor dar. Die Platten wurden – ebenso wie die Befestigungsrahmen des Stahltragwerks – unabhängig voneinander in Österreich produziert und anschließend per Schiffsfracht nach Südafrika gebracht. Vor Ort werden die Einzelteile zusammengefügt. Dabei hat jede Platte eine festgelegte Positionierung, entsprechend dem Farbkonzept der Fassade. So gibt es für jedes Modul einen eigenen Bauplan, der angibt, in welcher Reihenfolge die unterschiedlich gefärbten Platten kombiniert werden, und wo das entsprechende Modul seinen endgültigen Bestimmungsort finden soll.

Für einen reibungslosen Arbeitsablauf wurde eigens vor Ort eine Feldfabrik, das so genannte fibre Camp, eingerichtet. Hier werden alle vorgefertigten Einzelelemente zusammengefügt und anschließend mittels Kran an die richtige Stelle gehoben. Detail am Rande: Die Kräne für das Großbauvorhaben stammen vom Transport- und Hebetechnikspezialisten Felbermayr, mit Hauptsitz im oberösterreichischen Wels.

UMBAU SOCCER CITY STADION
Johannesburg

Architektur:	*Boogertman + Partners Architects*
Fassade:	*Rieder Smart Elements GmbH*
Stahlbau:	*Otto Valenta GmbH & Co. KG*
erbaut:	*1987*
Fassadenfläche:	*ca. 43.000 m²*
Fertigstellung Umbau:	*2010*
Kosten Gesamtumbau:	*ca. 200 Millionen Euro*
Kapazität nach Umbau:	*94.700 Besucher*



Perfekte Punktlandung: Ein spektakuläres Penthouse mit einer Hülle aus dem Mineralstoff Corian.

EXPRESSIV GEFALTET

In den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts entstand in Mexiko-Stadt der Bezirk Codesa rund um eine frühere Rennbahn. Er ist heute ein pulsierendes und einzigartiges Viertel. Eben hier gelang dem Wiener Architektenteam Architects Collective gemeinsam mit dem Büro at.103 nach einem gestalterischen Höhenflug mit einem Penthouse eine perfekte Punktlandung auf dem Dach eines eher unspektakulären, 1945 errichteten Gebäudes. Interessantes und gleichzeitig wichtigstes Detail: Die gesamte Hülle des aufgesetzten Dachgeschoßes wurde zur Gänze mit Paneelen aus dem acrylgebundenen Mineralstoff Corian verkleidet.

TEXT *CHRISTINE MÜLLER* **FOTOS** *WOLFGANG THALER*

Ein Penthouse mit zwei Terrassen und einer Aussichtsplattform erhebt sich über dem dreigeschoßigen Bau und vermittelt den Eindruck einer eher temporären Erscheinung. Fast möchte man meinen, ein außerirdischer Flugkörper sei nur kurzfristig hier gelandet. Als eine Art nomadische Struktur, die über der abwechslungsreichen Dachlandschaft der Millionenmetropole gleichsam elegant zu schweben scheint, setzt der präzis gefaltete gleißend helle Baukörper kraftvolle Akzente in luftiger Höhe.

Sechs Monate im Jahr wird das Penthouse von seinen Besitzern bewohnt, die restliche Zeit nützen es Freunde, Besucher und Künstler. Auch diese stets wandelnde Nutzung reflektiert die Wahl der dynamischen Form, die einem Origami entsprungen sein könnte. Entstanden ist ein scheinbar temporäres Habitat mit fließenden Innen- und Außenräumen, das äußerst großzügige Ausblicke über die Stadt erlaubt. Ein Stahlbau, dessen Aussenhaut aus perlgrauem Corian besteht, ein Material, das sich im Innenraum bereits seit langem großer Beliebtheit erfreut.

LUFTIG HELL

Ein angenehmes Raumklima entstand durch weitestgehende Ausnützung natürlicher Belüftung mittels Anordnung der Vordächer, Orientierung der Öffnungen und Ausrichtung



Reduzierte Linienführung für den Dachausbau in Anlehnung an den Bauhausstil des historischen Wohnbaus darunter.





Dynamische Faltungen und scharfe Winkel setzen ungewohnte Akzente in der Dachlandschaft der Millionenmetropole.

der Innenräume ebenso wie durch die kaminartige Dachform. Auch der gewählte helle Farbton vermeidet eine zu große Aufheizung durch Sonneneinstrahlung und kaschiert gleichzeitig, durch äußerst geringe Schmutzannahme, die Ablagerungen durch vorherrschende Luftverunreigigungen nahezu perfekt.

SICHTBARE EINHEIT

Auf rund 200 Quadratmetern fertigte man zwei Entwässerungsebenen aus Corian-Paneelen; die hierzu nötige Konstruktion besteht aus einem Stahlrahmen, Decken und Wände aus glasfaserverstärkten Zementplatten. Eine 1,5 Millimeter starke Kunststoffabdichtungsbahn wurde punktweise auf die Stahlkonstruktion geschraubt und abgedichtet. Darauf fixierte Aluminiumprofile dienen als Unterkonstruktion für die 12,3 Millimeter dicken Corian Paneele, die zu den Entwässerungsprofilen hin mit Structural-Silicon verklebt wurden. Die kurzen Paneelseiten wurden anschließend verschweißt und geschliffen. Generell wählte man in Längsrichtung farbidente PU-Dichtungen, nur dort, wo die Gesamtgeometrie besonders hervorgehoben werden sollte, griff man bewusst zu schwarzen Dichtungen.

Die reduzierte Linienführung des historischen Trägerbaus im Bauhausstil aufgreifend und weiterführend, gelingt es den Architekten, gleichzeitig durch den Einsatz neuer Materialien und Technologien sowie mittels unerwarteter Faltungen und Winkeln ein harmonisches Miteinander und eine gewisse gestalterische Spannung gleichsam unter einem Dach zu vereinen.

DACHAUFBAU, OZULUAMA RESIDENCE
Mexiko-Stadt

Bauherr:	*Lazaro & Yoshua Okon*
Architekten:	*Architects Collective & at.103*
Tragwerksplaner:	*Colinas de Buen*
Fassadenplaner:	*Vilcre*
Baufirma:	*Factor Efficiencia*
Fassaden/Dach:	*DuPont Corian, Farbe Pearl Grey*
Grundfläche:	*150 m²*
Nutzfläche:	*120 m²*
Bruttogeschoßfläche:	*125 m²*
Umbauter Raum:	*500 m³*
Planung:	*06/2004*
Baubeginn:	*10/2007*
Fertigstellung:	*05/2008*

ARCHITEKTUR FÜR DIE SINNE

Mit allen Sinnen wahrnehmbar zeigen sich neuerdings Gebäudehüllen. Raffiniert komponieren neue Technologien zauberhafte Oberflächen für eine vielseitige Wahrnehmung: Nicht nur sehen, hören und tasten, sondern nun auch riechen kann man sie. Als Abgrenzung des Innenraums treten sie in Kommunikation mit ihrer unmittelbaren Umgebung und transportieren das Konzept der Planer nach Außen. Ob transparent, bunt, zurückhaltend oder extrovertiert, sinnlich sind sie allemal.

ZART GEWEBT

Mit dem Haus für Musik und Musiktheater in Graz griff Ben van Berkel mit seinem Entwurf die klassische Beziehung zwischen Musik und Architektur auf. Raffiniert vermittelt auch die äußere Form die sorgsam komponierte Harmonie. Ein Metallgewebe, in unterschiedlichen Dichten gewebt, umhüllt die Glasfassade. Tagsüber bietet die textile Haut Sicht- und Sonnenschutz, während sie abends Einblick in den Innenraum gewährt. 66 Bahnen Gewebe à 17,50 Meter x 3,30 Meter bilden die 4.000 Quadratmeter große transluzente Hülle. Eine besondere Herausforderung für den Fassadenhersteller Gkd stellten die zweifach gekrümmten Bereiche der Fassade dar. Anders als bei üblichen Anwendungen wurden hier die Schnittkanten des normalerweise orthogonalen Gewebes nicht gerade, sondern gebogen gefertigt, um sich an die leichte Fassadenform wie eine zweite Haut anzupassen. Zusätzliche Flachprofile wurden zur Verstärkung an den radialen Gewebekanten fixiert. Das Ergebnis spiegelt klar das Konzept der Planer wider: Rhythmus, Harmonie und Proportion des gewebten Schleiers verschmelzen Innenraum und Hülle des Mumuth zu einer zauberhaften Sinfonie aus Glas, Beton und Edelstahl. **www.creativeweave.de**





Fotos: Christian Richters

MODERNES DENKMAL

Jahrelang stand der „Stadtspeicher" am Markt der Optikstadt Jena vor dem Abriss. Nun wurde das Denkmal neu verkleidet und lenkt die Blicke der Passanten auf seine moderne Glasfassade. Zwanzig Isolierglaseinheiten aus entspiegeltem Glas ließ der irische Architekt und Lichtkünstler Ruairí O'Brien in die Fassade einbauen. Sie wurden auf der Basis von Weißglas hergestellt und sind mit einer Sonnen- und Wärmeschutzbeschichtung versehen. Das verwendete Glas „Amiran" der Firma Schott verringert störende Reflexionen auf ein Achtel gegenüber herkömmlichem Glas. Dadurch wirken die Scheiben beinahe unsichtbar. Von außen erlauben sie dem Passanten einen Einblick in das restaurierte Bauwerk, von innen schaut der Betrachter ungestört durch Spiegelungen auf den Markplatz. Zwei Vordächer aus dem Farbeffektglas „Narima" erscheinen je nach Betrachtungswinkel und Tageszeit in verschiedenen Farbtönen. Es ist dem Architekten nicht nur gelungen, Altes mit Neuem zu verbinden, sondern eine Fassade zu realisieren, die sich sogar mit dem Fortschritt der Technologie weiterentwickeln lässt: Mikrofenster lassen sich durch die nächste Generation problemlos austauschen. **www.schott.com**



Foto: Schott





Fotos: Stainer Schriften & Siebdruck

DUFTE HÜLLE

Vanille, Blumen oder vielleicht doch das Lieblingsparfüm? Alles ist möglich, nicht nur die Haptik der Oberflächen soll die Sinne anregen, sondern nun auch deren Geruch. Vielleicht eine Glaswand mit Firmenlogo bedruckt und einer feinen Duftnote, etwa einem „Firmenduft", gefällig? Kein Problem. Modernste Siebdrucktechnik macht es möglich und ist für alle Wünsche offen. Siebdruck auf Fassaden und im Innenbereich setzen architektonische Highlights. Bereits fast jede Oberfläche kann mit diesem Verfahren bedruckt werden und nicht nur das! Beispielsweise können Glasdrucke in Duschkabinen sogar je nach Temperatur ihre Farbe ändern oder durch die Berührung mit Wasser erst sichtbar werden, und damit eine schöne Überraschung zaubern! In jedem Fall ist die Haltbarkeit der Drucke kein Thema, zwanzig Jahre sind garantiert. **www.stainer.co.at**





Fotos: Sigurd Steinprinz

EFFEKTVOLLES LOW-BUDGET

Das 1984 erbaute Studentenwohnheim in Wuppertal war, abgesehen von den massiven Bauschäden im Wärmedämmverbundsystem, durch ein ziemlich dichtes, nicht differenziertes Erscheinungsbild gekennzeichnet. Eine Sanierung sollte auch letzteres Problem lösen und das Gebäude in eine möglichst wartungsarme, zeitgemäße Fassade hüllen. Diesen vielseitigen Ansprüchen konnte das Architektenteam Contor-Müller-Schlüter aus Wuppertal durch den Einsatz von Mehrstegplatten aus Polycarbonat gerecht werden. Mittels Transparenz und hinterlegter Farbigkeit entstand eine Differenzierung der unterschiedlichen Fronten. Hinter der vorgehängten, hinterlüfteten Fassade sanierte man die bestehende, defekte Wärmedämmung und ergänzte diese durch eine 80 Millimeter dicke Dämmung. Für das Farbkonzept zeichnet der renommierte Farbdesigner Friedrich Schmuck verantwortlich. Trotz Low-Budget entstand mit wenigen, gezielten Maßnahmen ein neues, stimmiges Erscheinungsbild. **www.stamisol.com, www.isocell.at**

Glas bringt Licht in Ihre Vision

ipasol



Visionäre Architektur erfordert eine intelligente Verglasung: Das Sonnenschutz-Isolierglas ipasol bringt Licht ins Gebäude, vermindert Überhitzung im Sommer und spart Heizenergie im Winter.

- Breites Spektrum an neutralen Verglasungstypen
- Dezente Farbnuancen
- Isolierglasscheiben bis 3210 mm x 6000 mm
- Optimal abgestimmte ipasol Produkte für jede Transmissionsklasse
- Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten
- Festmaßproduktion nach Anforderung: Interpane liefert auf Wunsch beschichtete Einzelscheiben für die Weiterverarbeitung zu Isolierglas
- Herausragende Referenzen weltweit

Neu: ipasol sky 30/17

Lichtdurchlässigkeit 30%

g-Wert 17%

U_g-Wert 1,1 W/m²K

INTERPANE

GLASS FOR LIFE

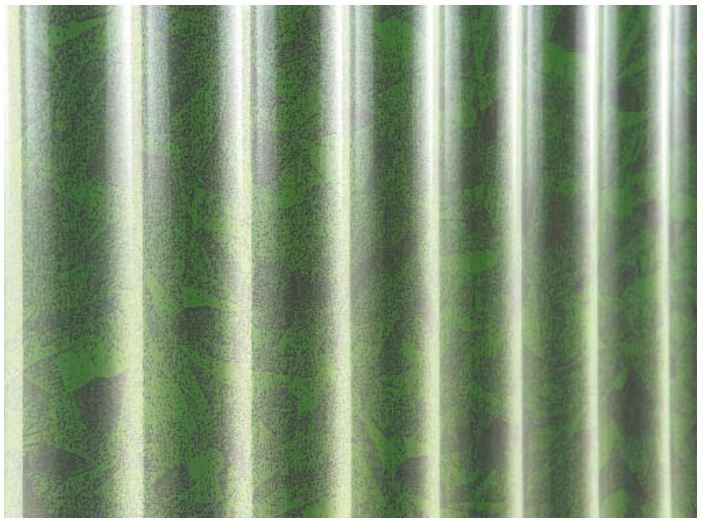
INTERPANE • Sohnreystraße 21 • 37697 Lauenförde
Tel. + 49 (0) 52 73 8 09-0 • Fax + 49 (0) 52 73 85 47 • E-Mail: ag@interpane.com • www.interpane.com

GRÜNE WELLE



Stahlfassaden aus Wellprofil: ein optischer Hingucker. Fotos: Hoesch





Fünf Wohnhäuser mit einer naturgrünen Stahlfassade, die Ville Verdi im 11. Wiener Gemeindebezirk, prägen die Nachbarschaft der Industriedenkmäler Gasometer. Architekt Albert Wimmer verschaffte den Wohnhäusern im Zusammenspiel mit der leicht schrägen Haltung und den farbigen Fassaden aus Wellprofil eine starke Identität. Dabei wählte er die bedruckte Oberfläche ReflectionsCinc® von ThyssenKrupp Steel, eine hochwertige PVDF-Beschichtung, mit der sowohl Nah- wie Fernwirkung von Gebäuden harmonisch optimal abgebildet werden. Eine Besonderheit sind auch die schwarzen Hoesch-Sidingelemente oberhalb der Fenster, denn sie wurden eigens für das Projekt Ville Verdi mit einer neuartigen, mattierten Effektbeschichtung entwickelt.

Das Hoesch-Wellprofil bringt zahlreiche Vorteile: Hoher Vorfertigungsgrad verbunden mit einer verschnittfreien werkseitigen Vorkonfektionierung, Just-in-time-Lieferung und schnelle, einfache Montage. Ferner ist der Baustoff umweltschonend, da recyclebar. Die Fassade ist hinterlüftet, wodurch eine Überhitzung des Gebäudes und Bauschäden durch Dampfkondensation verhindert werden. Die ReflectionsCinc® Beschichtung ist farbstabil und besonders langlebig, was praktisch eine wartungsfreie Fassade ermöglicht. Weiters erfüllt das System bereits den ambitionierten Niedrigenergiestandard und ist bis hin zum Passivhausstandard ausbaubar.

HOESCH BAUSYSTEME GMBH
Ein Unternehmen von
ThyssenKrupp Steel
Tenscherstraße 3, 1230 Wien
Tel: (01) 615 46 40, Fax: (01) 615 46 30
E-Mail: office@hoesch.at
Internet: www.hoesch.at

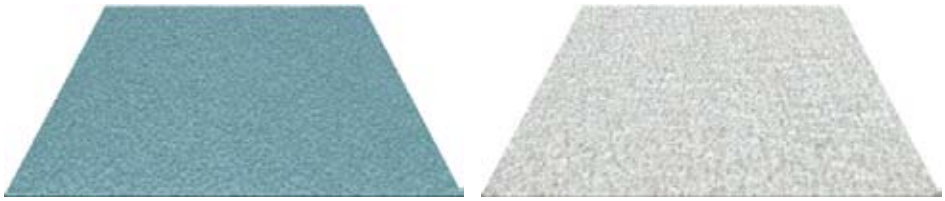
BLAU WIE WASSER

Jedes Gebäude verändert das Umfeld, in dem es steht. Farbe als gestaltendes und strukturierendes „Gesicht“ eines Baukörpers wird immer wichtiger. ThyssenKrupp Steel ist hier mit Beschichtungssystemen wie ReflectionsOne, ReflectionsLume und ReflectionsCinc einer der führenden Impulsgeber. Diese innovativen Kollektionen bieten Farben, die sich im Sinne „nachbarschaftlicher Integration“ mit ihrem Gebäude harmonisch in die bauliche oder natürliche Umgebung einfügen. Ökonomisch, witterungsbeständig und farbecht.





Fotos: Karsten Enderlein, Simon Rümmele



Das ReflectionsLume System bietet die ideale Lösung für anspruchsvolle Oberflächen.

INDUSTRIEBAU MIT ANSPRUCH

Arch. DI Anton Mayerhofer schuf mit der Wasseraufbereitungsanlage Neusiedl am See ein herausragendes Beispiel eines Industriebaus mit Anspruch. Das Thema der Trinkwasseraufbereitung spiegelt sich hier in intelligenter Weise in der reflektierenden Oberfläche der Fassadenpaneele wieder. Das ReflectionsLume System bietet dafür die ideale Oberfläche. Mit der natürlichen Anmutung der Zinkblume reflektiert RelfectionsLume besonders viel Licht und hebt damit die Sprache von „farbigem Silber“ und „leichtem Wasserblau“ auf eine neue, ästhetische Ebene. Das Ergebnis: ein lebendiges Oberflächenbild, ein völlig neues Reflektionsverhalten. Selbstbewusst und faszinierend verweist dabei die transluzent eingefärbte Beschichtung auf seine technische Herkunft: Stahl.

FASSADEN AUS STAHL – EIN WERKSTOFF, DER AUS IDEEN RÄUME MACHT

Die lichtblaue Großform in der transluzenten Beschichtung „Blue light 2“ liegt wie eine schützende Hülle über dem silbergrauen Quader der darunter befindlichen Halle. Wie der Deckel eines halbgeöffneten Brunnens steigt die Dachhaut nach Osten hin an, und gibt gleichzeitig so die beiden seitlichen Lichtbänder frei. Zwei am Gelände solitär stehende Brunnenhäuser wirken wie Boxen, die wie zufällig neben dem Hauptgebäude in die Landschaft gestellt wurden. Die Fassaden dieser Nebengebäude wurden mit Hoesch Sidingfassaden Planeel realisiert, welche in elegantem Grau gehalten, einen Kontrast zum Hauptgebäude bilden.

HOESCH BAUSYSTEME GMBH
Ein Unternehmen von
ThyssenKrupp Steel
Tenscherstraße 3, 1230 Wien
Tel: (01) 615 46 40, Fax: (01) 615 46 30
E-Mail: office@hoesch.at
Internet: www.hoesch.at

PROJEKTDATEN
Architektur: *www.mayerhofer.co.at*
Montage: *Rathmanner GmbH*

Produkte:
Hoesch isodach Mono®
Außenseite: ReflectionsLume „Blue light 2“; Innenseite ReflectionsLume „Silver 1“

Hoesch isowand Integral®
Außenseite: ReflectionsLume „Blue light 2“; Innenseite ReflectionsLume „Silver 1“

Hoesch Sidingfassade Planeel®
Silber/Metallic

MULTIFUNKTIONALE FASSADEN

Der Schlüssel zur Energieeffizienz eines Gebäudes liegt in der Fassade. Die Außenhülle eines Gebäudes ist verantwortlich für den Lichteinfall und die Lüftung und muss je nach Jahreszeit Kälte oder Wärme abwehren sowie einen hinreichenden Sonnenschutz für optimale Arbeitsbedingungen liefern.



Öffnungselemente: Parallel-Ausstell-Fenster – wahlweise manuell oder elektronisch öffenbar

Die Technisierung der Fassade, verbunden mit den Zielsetzungen, Energie zu sparen bzw. zu gewinnen, die Sicherheit zu optimieren und den Komfort zu erhöhen, ist ein notwendiger Schritt in eine nachhaltige, ökologische Zukunft. Daher kommt es auch bei der modernen Fassade zu einer Anhäufung von Anforderungen, welche die Komplexität und das Angebot der Systemtechnik deutlich erhöhen.

Bei der Schüco-E²-Fassade wurde die Funktionsvielfalt durch die Bildung von vier Modulgruppen transparent gemacht: dezentrale Lüftung, Öffnungselemente, Sonnenschutz und Fotovoltaik. Diese Komponenten lassen sich in verschiedenste Fassadenkonstruktionen, wie Schüco FW50+.HI, FW 50+.SI und SFC 85, integrieren und ermöglichen so eine Anpassung an nahezu jede objektspezifische Anforderung. Komplexitäten bei der Fassadenfertigung mit vernetzten Technikfunktionen ergeben sich im Bereich der Planung. Die technische Transparenz ist zwar durch den modularen Aufbau und die klare Schnittstellendefinition gegeben – um eine reibungslose Projektabwicklung zu erreichen, ist jedoch eine Abstimmung zwischen den Gewerken erforderlich.

Dieser „Technikwelt" der Fassade steht eine anspruchsvolle Gestaltungswelt gegenüber, die das Ideal einer hochtransparenten, großflächigen und durchgängig symmetrischen Fassadenstruktur anstrebt. Will man beide Welten ohne Kompromisse miteinander verbinden, so müssen Technikfunktionen weitgehend unsichtbar in die Systemtechnik der Fassade integriert werden. Basierend auf der architektonisch besonders hochwertigen Systemlösung für Structural-Glazing-Fassaden, Schüco SFC 85, bzw. der Anforderung hochisolierender Dreifach-Gläser, wurden die Öffnungselemente auf die Ansprüche der Schüco-E²-Fassade adaptiert. Sie bieten bei durchgängig schmalen 85-mm-Profilansichtsbreite die Möglichkeit, geschoßhohe Öffnungselemente mit Flügelgewichten bis zu 250 kg homogen in das Fassadenbild zu integrieren. An Bauarten stehen für die E²-Fassade derzeit bereits Senk-Klapp-Fenster und Parallel-Ausstell-Fenster zur Verfügung – beide Varianten können wahlweise manuell oder elektromotorisch bedienbar ausgestattet werden.

Dem Prinzip der „unsichtbaren Fassadentechnik" folgend, sind die Motorriegel für den Antrieb der Flügelrahmen vollständig in das Tragwerk integriert. In Verbindung mit dem BUS-gesteuerten vollautomatisierten Fassadensystem kann über die angeschlossenen Öffnungselemente die Nachtauskühlung automatisiert werden.



Vollintegrierte Energiefassade: Transparente PV-Module beherbergen miteinander verschaltete Solarzellen in einem Isolierglasverbund.

NEUE BESCHLAGSGENERATION ERMÖGLICHT HOHE FLÜGELGEWICHTE

Die integrierten Öffnungselemente weisen ein besonders fein abgestimmtes Beschlagssortiment auf, welches den gestiegenen Anforderungen der heutigen Architektur in besonderer Weise Rechnung trägt. Sieben Senkklappscheren und zwei unterschiedliche Typen von Parallel-Ausstell-Beschlägen stehen für Flügelgewichte bis zu 250 kg zur Verfügung.

RASTDREHBEGRENZER SICHERT SENKKLAPP-FENSTERELEMENTE

Ebenfalls neu ist der Rastdrehbegrenzer für die Senkklapp-Fensterelemente mit manuellem Beschlag: Der bei AluKönigStahl in zwei Größen verfügbare exklusive Schüco-Rastdrehbegrenzer stellt das Fenster stufenlos in jedem gewünschten Öffnungswinkel sicher fest – auch bei wechselndem Winddruck und Windsog.

DÜNNSCHICHT-TECHNOLOGIE

Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der dualen Strategie des Energiesparens und -gewinnens übernimmt bei der Schüco-E²-Fassade die integrierte Fotovoltaik. Bei der Integration von Dünnschicht-PV in die Fassade ist der Einsatz der weniger temperaturabhängigen Dünnschichtmodule und deren bessere Ausnutzung des diffusen Anteils der Solarstrahlung



Das Modul ist unauffällig in den Boden eingebaut.



Hochleistungssonnenschutz CTB: Komplettabschottung ab 20 ° Sonnenhöhe

von besonderem Vorteil. Die PV-Module sind witterungsgeschützt eingebettet in ein Verbundglas, das als Außenscheibe eines Isolierglases flächenbündig in die Tragkonstruktion integriert ist.

Energetisch erzielen die E²-Module somit Wärmedämm-Eigenschaften, die jenen hochwertiger Isoliergläser in vollem Umfang entsprechen (Ug-Wert maximal 1,1 W/m²K und darunter). Optisch bleibt durch die homogene Lochstruktur der Außenbezug zur Umwelt erhalten. Modulgrößen für die E²-Energiefassade liegen frei wählbar zwischen 900 x 500 mm und maximal 3.500 x 2.500 mm Größe.

Die umfassenden Systemdokumentationen sowie elektronische Planungs- und Kalkulationshilfen, die AluKönigStahl seinen Marktpartnern für projektbezogenes Arbeiten mit den Modulen der Schüco-E²-Fassade bereitstellt, geben wichtige Hilfestellungen bei Konzeption, Kalkulation und Arbeitsvorbereitung. Als Architekt und Planer ist man gut beraten, sich mit dem Thema der funktional vernetzten Technikfassaden bereits heute auseinanderzusetzen, denn eines ist klar: Nur energiesparende und -gewinnende Gebäude haben eine Zukunft – die Konzeption der Gebäudehülle spielt dabei eine entscheidende Rolle.

ALUKÖNIGSTAHL GMBH
Goldschlagstraße 87–89, A-1150 Wien
Tel: (01) 981 30-0, Fax: (01) 981 30-64
E-Mail: office@alukoenigstahl.com, Internet: www.alukoenigstahl.com

Suchen Sie den Erfolg lieber dort, wo Sie ihn auch finden.



Beim Bauen und Sanieren mit Austrotherm® ist der Erfolg gesichert: Beratung und Infos unter Tel. 02633/401, im Internet und im österreichischen Baustoff-Fachhandel!

- Dämmstoffe höchster Qualität
- Zukunftsweisende Lösungen
- Energie und Heizkosten sparen

www.austrotherm.com

AUSTROTHERM Dämmstoffe

STARKES PROFIL FÜR CAMPUS DORNBIRN



Architektonischer Blickfang – neuer Wifi-Campus Dornbirn

Fassade mit vorgefertigten Einzelelementen aus dem System Wictec 50



Mit dem Erweiterungsbau am Wifi Dornbirn entstand im vergangenen Jahr ein architektonisch höchst interessanter Blickfang im Zentrum der Stadt. Durch die zentrale Lage zwischen Hauptbahnhof und Stadtzentrum ist der neue Wifi-Campus mit Sicherheit für Einwohner und Gäste stets mehr als nur einen Seitenblick wert. Den Architekten von caramel architekten zt gmbH in Wien gelang hier ein außergewöhnliches Gebäude. Aufgrund des Zusammenwirkens von Aluminiumbauteilen und Glas wird die Außenhaut nicht nur optisch, sondern vor allem auch energierelevanten Herausforderungen gerecht. So entstanden zirka 4.000 Quadratmeter Alu-Glas-Fassade in Pfosten-Riegel-Bauweise im Unternehmen Heinrich Manhal GmbH in Bludenz-Bings. Infolge der Optimierung des Fertigungsprozesses wurden in kurzer Zeit große Stückzahlen produziert und anschließend am Bau mit einem Spezialkran geschoßweise versetzt. Durch den Einsatz geteilter Pfostenprofile konnten Paneele und Glaselemente bereits während des Fertigungsprozesses in die einzelnen Elemente eingebaut werden. Die vorgefertigten Einzelelemente ermöglichen einen raschen Montageablauf und eine erhebliche Verkürzung der Montagezeiten.

Die zahlreichen Herausforderungen, welche durch die Architekten in Form von Fassadenversätzen gestellt wurden, konnten mit dem Fassadensystem Wictec 50 von Wicona erfolgreich gelöst werden. Optische Akzente werden zweifelsohne auch durch die im Brüstungsbereich montierten Aluminiumlamellen gesetzt, die mittels eigens angefertigter Halter auf die Pfosten-Riegel-Konstruktion geschraubt wurden. Für ein angenehmes Arbeitsklima wurden insgesamt 2.300 Quadratmeter hochwertiges Sonnenisolierschutzglas verbaut.

Als großzügige Eingangsgeste zum Quartier fungiert der zweigeschoßige Freiraum, der vom Baukörper entlang der Bahnhofstraße als Portal umschlossen wird. Dieser „Portalbereich" wird öffentlich als Gastgarten genutzt und verteilt als Zentrum die Besucher zu den Eingängen des Wifi, der Gastronomie und Mietpartner. Im Inneren der Anlage wiederholt sich das System der städtebaulichen Raumverschränkungen. Das Zentrum bestimmt die Veranstaltungshalle und die zweigeschoßige Gastronomie. Durch Übergänge von ein-, eineinhalb- und zweigeschoßigen Raumkörpern auf unterschiedlichen Ebenen wird der Innen- und Außenraum von jedem Blickwinkel aus mehrfach erlebbar.



In Summe wurden beim neuen Campus-Gebäude rund 4.000 Quadratmeter Alu-Glas-Fasade in Pfosten-Riegel-Konstruktion versetzt.

WICONA
Wallerseestraße 49, A-5201 Seekirchen
Tel: (0 62 12) 20 00, Fax: (0 62 12) 20 236
E-Mail: office.hbs-austria@hydro.com
Internet: www.wicona.at

LICHTDURCHFLUTET UND OPTIMAL WÄRMEISOLIERT



Natürliches Tageslicht erlebt in der Architektur eine Wiederentdeckung. Die positive psychologische und physiologische Wirkung der von der Sonne ausgehenden Strahlen ist unbestritten. Damit die eingefangene Sonnenenergie im Haus bleibt und nicht durch Kältebrücken wieder entweicht, ist eine gute Isolierwirkung der Fenstersysteme äußerst wichtig. Mit dem (Hebe-)Schiebesystem CP 155/-LS HI bietet Reynaers Aluminium jetzt eine Systemvariante mit hochisolierenden Wärmeeigenschaften, kombiniert mit verbesserter Schlagregendichtheit. Die zum Patent angemeldete Lösung bietet eine Schlagregendichtheit bis zu 900 Pa (Klasse E900). Größtmögliche Transparenz bleibt durch den schmalen Mittelquerschnitt der Profile von nur 115 Millimetern gewährleistet. Das (Hebe-)Schiebesystem CP 155/-LS HI basiert auf dem bewährten System CP 155/CP 155-LS, das bereits Maßstäbe gesetzt hat.

Die Verschiebung der enorm großen Glasflächen ist dank der von Reynaers verwendeten Qualitätsbeschläge ein Kinderspiel. Zusammen mit den Inox-Laufschienen ist eine leichte, problemlose und vor allem geräuschlose Bedienung der Hebeschiebefunktion jederzeit gewährleistet. Auch wurde bei der Entwicklung die Integration von Antriebsmotoren berücksichtigt. Das maximale Flügelgewicht bei motorisierten Elementen beträgt 400 Kilogramm.



CP 155/LS in hochisolierender Ausführung

Eine gelungene Verbindung des Gebäudeinneren mit der Außenwelt. Fotos: Reynaers

REYNAERS GMBH
ALUMINIUM SYSTEME
Campus 21 –
Businesszentrum Wien Süd
Liebermannstraße F05 402, 2345 Brunn am Gebirge
Tel: (0 22 36) 37 83 80, Fax: (0 22 36) 37 83 80 13
E-Mail: info@reynaers.at, Internet: www.reynaers.at





SPEKTAKULÄRE ARCHITEKTUR IN ALPINER LAGE



Visualisierung der neuen Monte-Rosa-Hütte in 2.900 Meter Seehöhe. Foto: Studio Monte Rosa, Prof. Andrea Deplazes, D-ARCH, ETH Zürich

Das Mont-Rosa-Massiv ist Schauplatz eines der aufsehenerregendsten Bauprojekte Europas. Inmitten von Eis, Schnee und Felsformationen wird eine der größten und vor allem technisch herausragendsten Berghütten der Alpen errichtet. Der Bauplatz gestaltet sich als Herausforderung: ein Felsen inmitten des Monte-Rosa-Massivs, in eisiger Kälte und enormen Windkräften ausgesetzt, kilometerweit entfernt von jeder Infrastruktur, ohne Straße, Elektrizität oder Wasserversorgung.

PROJEKTENTWICKLUNG IM OFFENEN SYSTEM

Das Konzept für die Neue Monte-Rosa-Hütte entstand unter Leitung von Dr. Prof. Meinrad K. Eberle und Prof. Andrea Deplazes an der ETH Zürich. Im Rahmen ihres Studiums beteiligten insgesamt 33 Studierende an der Konzeption und Planung des Gebäudes. Aus all den unterschiedlichen Entwürfen entschied sich das Projektteam letztlich für das an einen Bergkristall erinnernde Objekt. Für die detaillierte Ausarbeitung des Bauvorhabens hat man interdisziplinäre Zusammenarbeit gesucht und eng mit Fachleuten aus Industrie und Baupraxis kooperiert. Einige dieser Unternehmen – wie Velux – unterstützen dieses außergewöhnliche Projekt nicht nur mit ihrem Know-how, sondern auch als Sponsor durch die Bereitstellung von Baustoffen.

JEDES HAUS EIN KRAFTWERK

In dieser sensiblen Naturlandschaft aus Fels und Eis, abgeschnitten von jeder Infrastruktur, muss ein Gebäude sich weitgehend selbst mit Energie und Wasser versorgen können. Im konkreten Fall wird das Gebäude selbst zum Kraftwerk. Die Außenhaut wird aus rohem Aluminium errichtet, dahinter liegt eine 30 cm dicke Dämmschicht. In dieser verblechten Fassade spiegeln sich das Bergmassiv des Monte Rosa und die vorüberziehenden Wolken wider.

Alles ist auf energetische Optimierung ausgerichtet. „Jeder Schlafraum verfügt über zwei Fenster, die Tageslicht in das Innere bringen. Aus wärmetechnischen Gründen wurden eher kleinere Modelle mit besonderes hohem Wärmeschutz gewählt“, erklärt DI Gerhard Maurer, Architekturexperte bei Velux. An der Südfassade und entlang des Stiegenaufganges fällt das Fensterband deutlich großzügiger aus. So ergibt sich die Nutzung der passiven Sonnenenergie in die Raumtiefe und ein Panoramablick über das gewaltige Bergmassiv. Ebenfalls an der Südseite wird eine 120 Quadratmeter große Fotovoltaikanlage montiert, die über eine Speicherbatterie das Gebäude mit Strom versorgt. Ein 60 Quadratmeter großer thermischer Kollektor wird ausreichend Warmwasser bereitstellen. „Alles in allem ist die neue Monte-Rosa-Hütte zu 90 Prozent energieautark“, betont Ladner. Die restlichen zehn Prozent werden über ein Blockheizkraftwerk auf Basis von Rapsöl bereitgestellt. Die Klimatisierung der gesamten Hütte erfolgt über eine automatisierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung. Insgesamt werden die CO_2-Emissionen pro Übernachtung im Vergleich zur alten Hütte (Bj. 1895) um mehr als zwei Drittel gesenkt. „Auch aus diesem Grund engagiert sich Velux als Sponsor der neuen Monte-Rosa-Hütte“, betont Maurer. Bis 2020 will die Unternehmensgruppe die eigenen CO_2-Emissionen um 50 Prozent reduzieren.

VORFERTIGUNG SPART HUBSCHRAUBERFLÜGE

Mit der Schneeschmelze Anfang Mai wurden die Bauarbeiten aufgenommen. Bis kommenden Herbst soll das Gebäude fertiggestellt sein. Möglich ist diese kurze Bauzeit einzig und allein durch weitgehende Vorfertigung der einzelnen Bauelemente. Der Kostenfaktor spielt eine wichtige Rolle. Ein Kubikmeter Beton für diese Baustelle kostet rund 3.300 Schweizer Franken, also rund 2.170 Euro. Im Vergleich dazu liegt der Preis für einen Kubikmeter Beton an üblichen Baustellen bei 120 bis 150 Euro. Als drittes Argument für die Vorfertigung führt Velux-Experte Gerhard Maurer noch das Thema Qualität an: „Aufgrund der hohen Anforderungen an die Außenhülle des Gebäudes ist der Einbau der Fenster eine sehr komplexe Aufgabe. Unter den gleichbleibenden klimatischen Bedingungen einer Vorfertigungshalle lässt sich natürlich viel besser arbeiten und viel bessere Einbauqualität herstellen als unter den extremen Wind- und Wetterbedingungen auf 2.900 Meter Seehöhe.“ Nähere Informationen unter: www.neuemonterosahuette.ch

VELUX ÖSTERREICH GMBH
Veluxstraße 1, A-2120 Wolkersdorf
Tel: (0 22 45) 32 35-0
E-Mail: office.v-a@velux.com, Internet: www.velux.com

KREATIVES FASSADENSYSTEM AUS FASERZEMENT

Eternit hat mit der Vorstellung des Auria-Fassadensystems Anfang dieses Jahres einen Meilenstein gesetzt. Die sechs Oberflächenstrukturen und 146 Farben umfassende Produktpalette lässt sich beinahe grenzenlos untereinander kombinieren. So viele kreative Möglichkeiten bietet kaum ein anderes Fassadensystem in der Faserzementbranche.

Die Resonanz auf Auria, sowohl im Inland wie auch im Ausland, zeigt, dass die Zeit für eine Innovation in dieser Größenordnung reif war. Schon bald wird Eternit weitere kreative Ideen für die Fassadengestaltung vorstellen.

Eternit produziert hochwertige Faserzementplatten aus natürlichen Rohstoffen, und bietet dazu auch ausgefeilte, technisch ausgereifte Befestigungssysteme für die vorgehängte Fassade. Fassaden aus dem Hause Eternit bieten darüber hinaus auch die Sicherheit eines ausgereiften, perfekt aufeinander abgestimmten Systems.

Mono-Cover, Hidden Fix, aber auch die Wandschindel Varia Smart beweisen in vielen Anwendungen, dass sie den Anspruch, der an architektonisch hochwertige Anwendung gestellt wird, in jeder Hinsicht erfüllen.

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK AG
Eternitgasse 34, A-4840 Vöcklabruck
Tel: (0 76 72) 707-0
E-Mail: office@eternit.at
Internet: www.eternit.at
www.auria-architecture.at





Die Beschränkungen der Bauordnung waren zahlreich, doch die Architektin machte aus der Not eine Tugend: Zwei Baukörper teilen sich die Funktion für das Leben am See.

Der mattbraune Baukörper des „Haus am See“ besticht durch seine schlichte Eleganz. Fotos: Eternit





Die homogene und zurückhaltende Ausstrahlung der Architektur kennzeichnet das Mädcheninternat in Bad Gleichenberg (Steiermark), entworfen von wahrer barkowsky architekten. Fotos: www.wahrerbarkowsky.org

FASSADENBILD MIT VARIATIONEN

Die Architekten Kerstin Wahrer und Jens Barkowsky aus Köln legen Wert auf eine homogene und zurückhaltende Architektur. Beim Mädcheninternat in Bad Gleichenberg in der Steiermark ist ihnen das überzeugend gelungen.

VERBINDUNG VON INNEN UND AUSSEN

In seiner Typologie lehnt sich das Internat an die villenartigen Hofhäuser von Bad Gleichenberg an. Ein zentraler, bambusbepflanzter Innenhof verbindet alle Geschoße. Die Atmosphäre ist bestimmt durch den Außenraumbezug und dem Panoramablick in die Hügellandschaft der Oststeiermark.

VERÄNDERLICHE ALU-FASSADE

Die Gebäudehülle ist eine allseitig umlaufende Pfosten-Riegel-Konstruktion aus Aluminiumprofilen. Alle transparenten Fassadenteile sind mit einem flexiblen, außenliegenden Sonnenschutz aus Aluminiumflachlamellen versehen. Das Fassadenraster von 90 Zentimetern ermöglichte eine besonders wirtschaftliche Herstellung der Fassade. Aufgrund der erhabenen Deckschalen wurde eine Fassadentiefe von 45 Zentimetern erreicht. Das verleiht der Gebäudehülle ihr charakteristisches Bild: Je nach Blickwinkel verändert sich die Fassade und bekommt damit eine besondere Lebendigkeit.

ERSTKLASSIGE METALLBAUTECHNIK

Der Bauherr, die LIG-Landesimmobilienges.m.b.H., und die Planer wählten den Werkstoff Aluminium und vertrauten auf einen Metallbauer, der die Gemeinschaftsmarke Alu-Fenster führt. Jens Barkowsky: „Der Einsatz von Aluminium in seiner natürlichen Farbigkeit war für uns besonders wichtig. Der silbrige, zurückhaltende Glanz der verwendeten Profile war der perfekte Teamspieler für ein Farbkonzept, in dem die Eigenfarbigkeit der Materialien den Kontrast zu den kraftvollen Grüntönen der textilen Ausstattung und Möblierung bilden.“ Kerstin Wahrer ergänzt: „Darüber hinaus konnten wir Aluminium als universellen Werkstoff in verschiedensten Konstruktionen wie Außen- und Innenverglasung, Fassadenverkleidung und Sonnenschutzstoren einsetzen. Dies kam letztendlich wieder unserer Auffassung von Architektur zugute.“



Eine angenehme Atmosphäre durch viel natürliches Licht zeichnet das Mädcheninternat aus.

Beim Aluminium-Architektur-Preis 2008 zählte dieses Projekt bis in die vorletzte Auswahlrunde zu den bevorzugten Einreichungen.

AFI ALUMINIUM FENSTER INSTITUT
Johnstraße 4, A-1150 Wien
Tel: (01) 983 42 05, Fax: (01) 983 42 06
E-Mail: office@alufenster.at, Internet: www.alufenster.at

RESSOURCENSCHONEND MIT MEHR DÄMMLEISTUNG

Ein gut gedämmtes Haus reduziert Heizkosten und hilft, durch geringeren Energieaufwand wichtige Ressourcen zu schonen. Ein gesundes und behagliches Wohnklima verbessert Wohlgefühl und Lebensqualität in den vier Wänden. Grundsätzlich gilt: Je dicker die Dämmstoffstärke, desto höher die Dämmleistung sowie die Heizkostenersparnis. Mittlerweile geht die Entwicklung bei den Wärmedämmverbundsystemen jedoch in Richtung optimierter Dämmstoffplatten, was bedeutet: mehr Dämmung bei gleichbleibender Dämmstärke. Innovative Dämmstoffoptimierung macht die neue, atmungsaktive „Baumit open reflect – Die KlimaFassade“ zum besten atmungsaktiven Baumit WärmedämmverbundSystem, und dies zum besten Preis.





Fotos: Baumit

Mit einer Wärmeleitfähigkeit von λ= 0,031 W/mK zeigt „Baumit open reflect – Die Klimafassade“ eine Verbesserung der Wärmedämmung gegenüber herkömmlichen EPS-Systemen um 23 Prozent. Das bedeutet: 23 Prozent mehr Wärmedämmung bei gleichbleibender Dämmstoffstärke. Werte, die durch neue, besondere Rohstoffeigenschaften ermöglicht werden. So weist der spezielle, silbrig-graue Rohstoff sogenannte Infrarotreflektoren auf, die einen Durchgang von Wärmestrahlen reduzieren. Die neue Baumit open reflect ist diffusionsoffen und lässt Feuchtigkeit nach außen entweichen. Mit speziell abgestimmten Systemkomponenten sorgt das neue Wärmedämmverbundsystem für hervorragende Dämmeigenschaften und optimale Atmungsaktivität in Alt- und Neubauten.

www.baumit.com



GEBÄUDE MIT BESONDERER BOTSCHAFT

Klaipeda, Litauens Hafenstadt an der Ostsee, besitzt ein neues architektonisches Wahrzeichen. Wo bis vor kurzem noch die Hafenkräne die Skyline definierten und Baukräne in den Himmel ragten, erheben sich heute an der Mündung des Kurischen Haffs in die Ostsee zwei gewaltige Hochhäuser, jedes für sich mit zwanzig Stockwerken.

Die beiden Gebäude in Form der Buchstaben „K“ und „D“ der Architekten Arches aus Vilnius stehen symbolisch für den Neuanfang und die Öffnung der Stadt zum Ostseeraum: Das „K“ steht für „Klaipeda“, das „D“ für den mitten durch die Stadt fließenden Fluss „Dana“. Der Fluss stellte einst eine natürliche Grenze zwischen Stadt und dem militärisch-industriellen Hafensperrgebiet dar. Die Unabhängigkeit Litauens im Jahre 1990 löste auch die Öffnung der Sperrzonen aus. Dem folgt auch das architektonische Konzept der Gebäude, die sich wie zwei Teile eines Puzzles öffnen. Das „K“ und das „D“ überragen die Silhouette der Stadt wie zwei geöffnete Torflügel, die den Weg zwischen der Stadt und der Ostsee wieder freigeben.



Zwischen dem Hafen und der Altstadt gelegen, gelten die zwei neuen Hochhäuser in Form der Buchstaben „K“ und „D“ als das neue Wahrzeichen von Klaipeda. Fotos: ArGeTon



Das klassische Ziegelrot verbindet sich elegant mit den Glas- und Aluminiumelementen der Tonfassade.



Die ziegelroten keramischen ArGeTon-Fassaden der Hochhäuser symbolisieren außerdem die Fortsetzung der Altstadtdächer von Klaipeda jenseits des Hafens und verbinden diese elegant mit den Glas- und Aluminiumelementen der beiden Gebäude. Insgesamt wurden an den beiden Objekten rund 6.000 Quadratmeter ArGeTon-Platten im Format 225 mal 500 Millimeter mit zwei waagrechten Scheinfugen als Terz-Platten versetzt. Die Gebäude sind an der Ostseeküste sehr hohen Windbelastungen ausgesetzt. Sie müssen Ecklasten von bis zu 4.000 Newton pro Quadratmeter tragen können. Hinter der Fassade ist eine Mineralwolledämmung verbaut. Der U-Wert der Fassaden liegt zwischen 0,2 und 0,25 Watt pro Quadratmeter Kelvin. Das „K“ beherbergt neben den Büroräumen auch ein Hotel, das „D“ dient als reines Wohngebäude.

ARGETON GMBH
Oldenburger Allee 26, D-30659 Hannover
Tel: (00 49 511) 610 70 82-0, Fax: (00 49 511) 61 44 03
E-Mail: info@argeton.com, Internet: www.argeton.com

FELSENHAUS MIT WEITBLICK



Die grüne Schieferfassade des Einfamilienhauses thematisiert das Brachiale und Felsige des Ortes. Fotos: Rathscheck Schiefer



Details der grünen Schieferfassade



Einmaliger Ausblick von einem Hauses am steilen Hang

Der Ausblick ist atemberaubend. Die Architekten Steiner + Wille + Steiner aus der Schwyz entwarfen ein unkonventionelles Einfamilienhaus mitten in einen Südhang hinein. Edel und zugleich archaisch ist das Bauwerk mit seiner grünen Schieferfassade sensibel in die felsige Landschaft integriert.

Der historische Ort Schwyz im Kanton Schwyz hat der Schweiz ihren Namen gegeben. Vom Ortskern im Talkessel aus wachsen die Neubauten an den Serpentinenstraßen in die umliegenden Berghänge. Der Südhang, in den das Einfamilienhaus gebaut wurde, erlaubt auf rund 650 Meter über Normalnull eine einmalige Panoramaaussicht. Eine hinterlüftete Fassade aus grünem ColoSklent-Schiefer prägt und schützt das exponierte Bauwerk. „Die Bausituation ist exzellent. Wer hier baut, hat als Gestalter eine einmalige Chance“, so Architekt Lucas Steiner. Ein schroffer Felsblock und wilde Gehölze verleihen dem Ort etwas Archaisches, auf das mit dem Haus eine korrespondierende Antwort gefunden werden musste. Steiner: „Mit seiner kantigen Erscheinung, unterstützt durch die markante Fassade aus grünem Schiefer, thematisiert dieses Haus das Brachiale, Felsige des Ortes und erzeugt dadurch eine dezente Affinität zwischen Architektur und Natur. Mit dem gezielten Abknicken und Gliedern des stattlichen Volumens konnte das geforderte Raumprogramm maßstabsgerecht und harmonisch in das steile Gelände eingebettet werden.“

Die zwölf Meter hohe Baugrube wurde entsprechend den Grundrissen des Bauwerkes abgetreppt. Spritzbeton und neun Meter lange Erdanker sichern den Fels. Das Gebäude besteht fast komplett aus 25 cm dickem Beton. Zum Berg hin ist der Bau mit einer 20 cm dicken PU-Perimeterdämmung isoliert.

GRÜN UND SEIDIG GLÄNZEND

Zum prägenden Erscheinungsbild des Einfamilienhauses gehört die grüne Schieferfassade. Die Deckung aus 40 mal 25 Zentimeter großen ColorSklent-Steinen wurde als waagerechte Rechteckdeckung im Hochformat mit Edelstahlklammern eingedeckt. Mit seinem seidigen Glanz verleiht das spaltraue Schiefergestein dem Bauwerk einen felsenhaften und zugleich edlen Charakter. Qualitativ hochwertiger grüner Schiefer ist weltweit selten, aber ebenso wie roter von Rathscheck Schiefer lieferbar. Die Produktlinie ColorSklent umfasst zurzeit mehrere Grün- und Rottöne. Hinter der Schieferfassade verbergen sich 22 cm druckfeste Steinwolle. Die Fassade selbst ist weitgehend wärmebrückenfrei mit dem Rogger-System befestigt. Die spezielle Fassadenunterkonstruktion besteht aus langen Schrauben, die vergleichbar einem Fachwerk durch die Steinwolle hindurch im Beton verankert sind. Das Gebäude erfüllt den Schweizer Minergiestandard (entspricht Niedrigenergiehaus-Standard) und ist entsprechend zertifiziert.

RATHSCHECK SCHIEFER
St.-Barbara-Straße 3, D-56727 Mayen-Katzenberg
Tel: (00 49 26 51) 955-0, Fax: (00 49 26 51) 955-100
E-Mail: info@rathscheck.de
Internet: www.rathscheck.de, www.schiefer.de

ARCHITEKTUR ALS VERBINDUNGSELEMENT

Die Form folgt der Funktion – dieser Designgrundsatz lässt sich bekanntermaßen auch und gerade auf Architektur übertragen. Insbesondere dann, wenn es sich bei den Nutzern eines Gebäudes um Menschen mit körperlichen Gebrechen handelt. Dass bei einer konsequenten Orientierung auf Barrierefreiheit quasi automatisch architektonisch uninteressante Objekte entstehen, widerlegte die Linzer Landeslehranstalt für Seh- und Hörbildung. Das Projekt wurde im Zuge einer Neugestaltung des Areals der Kapuzinerstraße nahe der Linzer Altstadt durchgeführt und soll Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung des Seh- bzw. Hörvermögens auf einem Stück ihres Bildungsweges begleiten. Untergebracht im neuen Gebäudekomplex sind Kindergarten, Volks- und Hauptschule. Als Verbindungsglied zwischen Natürlichkeit und Urbanität, zwischen der Waldkulisse und dem Stadtbild, ragt das Objekt aus einem südlich ausgerichteten Hang hinein in das Straßenbild. Abenteuer und Spiel in Freibereichen werden so mit dem öffentlichen Raum verbunden. Das moderne, lichtdurchflutete Konzept des Linzer Büros Zellinger Gunold & Partner entstand einerseits durch die besonderen Bedürfnisse der Kinder, andererseits aber auch abgestimmt auf die speziellen Unterrichtsmethoden.

In die Fassade wurden unterschiedlich hohe Fenster gesetzt, die Rücksicht auf die verschiedenen Altersstufen nehmen. Die daraus entstehenden Fensternischen strukturieren und erhalten damit einen wohnlichen Charakter. Als Material bei der Fassadengestaltung wurden Compactplatten des Kärntner Herstellers FunderMax verwendet.



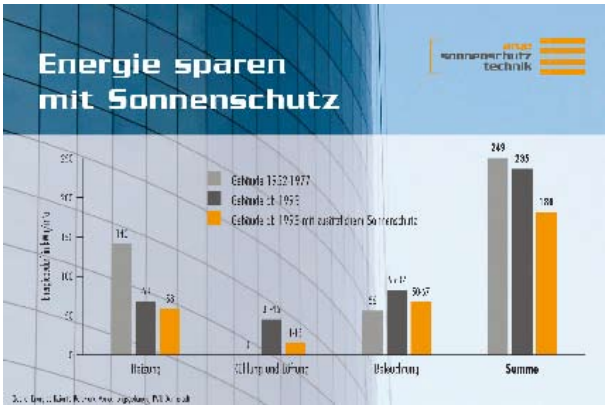
Als Material für die Fassadengestaltung griffen die Architekten der Linzer Landesanstalt für Seh- und Hörbildung auf Compactplatten von FunderMax zurück. Fotos: Fundermax

Die Platten sind höchst witterungsbeständig und für die energiesparende hinterlüftete Fassade bestens geeignet. Die Formatvielfalt führt dazu, dass die Anpassung etwa in den Fensternischen mit geringstem Verschnitt möglich und somit höchst wirtschaftlich war. Zugleich hat dies die flexible Gestaltung verschiedener Fensterformen ermöglicht und einen spannenden Kontrapunkt zur Glasfassade des Mittelbaus ermöglicht.

FUNDERMAX GMBH
Klagenfurter Straße 87–89, A-9300 St. Veit/Glan
Tel: (05) 94 94-0, Fax: (05) 94 94-4200
E-Mail: office@fundermax.at, Internet: www.fundermax.at

INTELLIGENTER SONNENSCHUTZ

Sonnenschutz hat in Zeiten des Energiesparens eine neue Bedeutung bekommen. In den meisten Planungen wird ihm aber nach wie vor nicht der Stellenwert zugewiesen, den er verdient. Sonnenschutz-Systeme sind wesentlicher Bestandteil der HLK- und Beleuchtungs-Konzepte zeitgemäßer Gebäude und beeinflussen den solaren Energieeintrag maßgeblich. Abhängig von der Tages- bzw. Jahreszeit, von der Bauweise, dem Glasflächenanteil und der Ausrichtung der Fassade regulieren sie die einfallenden Sonnenstrahlen und damit die Versorgung der Räume mit natürlichem Tageslicht. Jalousie, Rollladen und Co steigern den Komfort und reduzieren den Energieverbrauch – daher kommt ihnen bei energiesparenden und nachhaltigen Gebäudekonzepten eine Schlüsselrolle zu!



Der richtige Einsatz von Sonnenschutzsystemen unterstützt bei der natürlichen Lüftung (free cooling). Wer tagsüber die Innenräume vor Überhitzung schützt und über Nacht natürlich lüftet, spart sich aktive Systeme wie Ventilatoren oder Kühlgeräte. Aber auch Geräte, Haustechnik und Beleuchtung bringen Wärme in das Gebäude. Ein automatisierter Sonnenschutz blockiert die Wärme, die über die Fensterflächen zusätzlich in das Gebäude strömt, und steuert je nach Temperatur die Durchlässigkeit der Glasfronten. Damit unterstützt der Sonnenschutz den wirtschaftlichen Betrieb eines Gebäudes. Doch nicht nur bei der Kühlung übernimmt er einen wesentlichen Part. An sonnigen Wintertagen lässt der intelligente Sonnenschutz Sonne und Wärme ins Haus und schließt dieses bei Sonnenuntergang wieder ab, wodurch Wärmeverluste entscheidend reduziert werden.

ARBEITSGEMEINSCHAFT SONNENSCHUTZTECHNIK
Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien
Tel: (01) 590 900-3519
Fax: (01) 505 09 28
E-Mail: sonnenschutztechnik@fmmi.at
www.arge-sonnenschutztechnik.at

INDIVIDUELL PER MAUSKLICK

Die Fassadengestaltung lässt den Ideen freien Lauf. Fassadenprofile von Austrotherm® eröffnen eine kostengünstige Möglichkeit, neue Ideen umzusetzen oder Altes liebevoll zu rekonstruieren. Wie unterschiedlich sich die Fassade in ihrem Charakter verändert, kann man jetzt sogar selbst mit einer neuen Software am Computer austesten. Einfach ein Digitalfoto des Gebäudes hochladen und los geht's: Das neue Visualisierungsprogramm zeigt eindrucksvoll, wie ein Haus mit einer individuellen und unverwechselbaren Hülle enorm an Ausstrahlung gewinnt. Besonders für die Renovierung historischer Bausubstanz ermöglichen die Fassadenprofile eine preiswerte Reproduktion in authentischer Form. Austrotherm®, langjähriger Spezialist für historische Repliken, fertigt aber auch moderne Fassadenprofile nach den Plänen und Vorstellungen des Auftraggebers. Das Ergebnis sind Profile, die einen völlig unverwechselbaren, eigenständigen Charakter aufweisen. Ob Fenster- und Türumrahmungen, Sohlbank- und Gurtprofile, Gesimse, Ornamente, Kapitelle, Sonderelemente, Konsolen, Schlusssteine, Bossensteine oder Zierelemente – dem persönlichen Geschmack sind keine Grenzen gesetzt.

AUSTROTHERM GMBH
Friedrich-Schmid-Straße 165, 2754 Waldegg/Wopfing
Tel: (0 26 33) 401-0
Fax: (0 26 33) 401-111
E-Mail: info@austrotherm.at
Internet: www.austrotherm.com



Vorher



Nachher. Fotos: Austrotherm®



TOP ON THE JOB

Die wichtigsten Hersteller aus dem Fassadenbereich auf einen Blick

DACH

BRAMAC DACHSYSTEME INTERNATIONAL GES.M.B.H., Bramacstraße 9, A-3380 Pöchlarn, Tel: (0 27 57) 40 10-0, Fax: (0 27 57) 40 10-60, E-Mail: mk@bramac.com, Internet: www.bramac.at

CORUS BAUSYSTEME GMBH, Bruckner Büro Center, Honauerstr. 2, A-4020 Linz, Tel: (07 32) 78 61 14, Fax: (07 32) 78 61 15, E-Mail: kalzip.austria@corusgroup.com, Internet: www.kalzip.com

PREFA ALUMINIUMPRODUKTE GES. M. B. H., Werkstraße 1, A-3182 Marktl/Lilienfeld, Tel: (0 27 62) 502-0, E-Mail: office@prefa.at, Internet: www.prefarch.at

RATHSCHECK SCHIEFER UND DACH-SYSTEME, St.-Barbara-Straße 3, D-56707 Mayen-Katzenberg, Tel: (00 49 26 51) 955-0, Fax: (00 49 26 51) 955-100, E-Mail: info@rathscheck.de, Internet: www.rathscheck.de, www.schiefer.de

FASSADE

BAUPRODUKTE

ARGETON GMBH, Oldenburger Allee 26, D-30659 Hannover, Tel: (00 49 511) 61 07 08 20, Fax: (00 49 511) 61 44 03, E-Mail: info@argeton.com, Internet: www.argeton.com

BAUMIT BAUSTOFFE GES. M. B. H., Rettenbach 143, A-4820 Bad Ischl, Tel: (0 61 32) 273 01-0, Fax: (0 61 32) 271 64, E-Mail: office@ischl.baumit.com, Internet: www.baumit.com

BETON + ZEMENTFASERPLATTEN

ETERNIT WERKE LUDWIG HATSCHEK AG, Eternitstraße 34, A-4840 Vöcklabruck, Tel: (0 76 72) 707-0, Fax: (0 76 72) 751 92, E-Mail: office@eternit.at, Internet: www.eternit.at

RIEDER SMART ELEMENTS GMBH, Mühlenweg 22, A-5751 Maishofen, Tel: (0 65 42) 690-151, Fax: (0 65 42) 690-329, E-Mail: office@rieder.cc, Internet: www.rieder.cc

DÄMMUNG

AUSTROTHERM GMBH, Friedrich-Schmid-Straße 165, A-2754 Wopfing, Tel: (0 26 33) 401, Fax: (0 26 33) 401-270, E-Mail: info@austrotherm.at, Internet: www.austrotherm.com

STAMISOL VERTRETUNG FÜR ÖSTERREICH: Isocell Vertriebs GmbH, Bahnhofstraße, 5202 Neumarkt am Wallersee, Tel: (062 16) 41 08-0, Fax: (062 16) 79 79, E-Mail: office@isocell.at, Internet: www.isocell.at

WOPFINGER BAUSTOFFINDUSTRIE GMBH, Wopfing 156, 2754 Waldegg , Tel: (0 26 33) 400-0, Fax: (0 26 33) 400-266, E-Mail: office@wopfinger.baumit.com, Internet: www.baumit.com

FASSADENSYSTEME

GEVELTECHNIEK, Locht 126a, NL-5504 RP Veldhoven, Tel: (040) 230 74 74, Fax: (040) 253 82 85, E-Mail: info@hurksgeveltechniek.nl, Internet: www.hurks-geveltechniek.nl, www.bloomframe.nl

FENSTERPROFILE/FENSTER & TÜREN

VELUX ÖSTERREICH GMBH, Veluxstraße 1, A-2120 Wolkersdorf, Tel.: (0 22 45) 32 35-0, E-Mail: office.v-a@velux.com, Internet: www.velux.com

GLAS

ECKELT GLAS GMBH, Resthofstraße 18, A-4400 Steyr, Tel: (0 72 52) 894-0, Fax: (0 7252) 894-24, E-Mail: office@eckelt.at, Internet: www.eckelt.at

EUROGLAS GMBH, Dammühlenweg 60, D-39340 Haldensleben, Tel: (00 49 39 04) 638-0, Fax: (00 49 39 04) 638-100, E-Mail: haldensleben@euroglas.com, Internet: www.euroglas.com

GLAS MARTE GMBH, Brachsenweg 39, A-6900 Bregenz, Tel: (0 55 74) 67 22-0, Fax: (0 55 74) 67 22-55, E-Mail: glas@glasmarte.at, Internet: www.glasmarte.at

INTERPANE ISOLIERGLASGESELLSCHAFT M. B. H. & CO. KG, Heidegasse 45, A-7111 Parndorf, Tel: (0 21 66) 23 25-0, Fax: (0 21 66) 23 25-30, E-Mail: info@pdf.interpane.net, Internet: www.interpane.net

JOH. SPRINZ GMBH & CO. KG, Lagerstraße 13, D-88287 Grünkraut-Gullen, Tel: (00 49 751) 379-0, Fax: (00 49 751) 379-44, E-Mail: info@glas-sprinz.de, Internet: www.glas-sprinz.de

OKALUX GMBH, Am Jöspershecklein 1, D-97828 Marktheidenfeld, Tel: (00 49 93 91) 900-0, Fax: (00 49 93 91) 900-100, E-Mail: info@okalux.de, Internet: www.okalux.com

PILKINGTON AUSTRIA GMBH, Werksgelände 24, A-5500 Bischofshofen, Tel: (0 64 62) 46 99-0, Fax: (0 64 62) 46 99-23 39, Internet: www.pilkington.com

SAINT GOBAIN OBERLAND AG, Division Bauglas, Siemensstraße 1, D-56422 Wirges, Tel: (00 49 260) 26 81-0, Fax: (00 49 260) 26 81-425, E-Mail: info.solaris-glasstein@saint-gobain.com, Internet: www.solaris-glasstein.de

SCHOTT AUSTRIA GMBH, Brünner Straße 73, A-1210 Wien, Tel: (01) 290 17 56, Fax: (01) 290 17 56-20, E-Mail: info.austria@schott.com, Internet: www.schott.com/austria

STEINDL GLAS GMBH, Gries 303, A-6361 Itter, Tel: (0 53 35) 39 00, Fax: (0 53 35) 39 00-35, E-Mail: office@steindlglas.com, Internet: www.steindlglas.com

TAMBEST ÖSTERREICH: GLASS AGENTUR RUNKEL, Düsseldorf, Tel: (00 49 211) 68 58 78, Fax: (00 49 211) 68 58 37, E-Mail: werunkel@t-online.de, Internet: www.tambest.fi

VETROTECH SAINT-GOBAIN INT. AG, Siegfried-Marcus-Straße 1, A-4403 Steyr, Tel: (0 72 52) 89 44 80-0, Fax: (0 72 52) 89 44 80-9, E-Mail: infoVSGC.vetrotech@saint-gobain.com, Internet: www.vetrotech.at

HOLZ

INITIATIVE MASSIVHOLZPLATTE, Schwarzenbergplatz 4, A-1037 Wien, Tel: (01) 712 26 01-0, Fax: (01) 713 03 09, E-Mail: office@massivholzplatte.com, Internet: www.massivholzplatte.com

ÖSTERREICHISCHER HOLZLEIMBAUVERBAND, Schwarzenbergplatz 4, A-1037 Wien, Tel: (01) 712 26 01-25, Fax: (01) 713 03 09, E-Mail: office@holzleimbau.at, Internet: www.holzleimbau.at

KERAMIKFASSADEN

ARGETON GMBH, Oldenburger Allee 26, D-30659 Hannover, Tel: (00 49 511) 61 07 08 20, Fax: (00 49 511) 61 44 03, E-Mail: info@argeton.com, Internet: www.argeton.com

CREATON AG, Dillinger Straße 60, D-86637 Wertingen, Tel: (00 49 82 72) 86-0, Fax: (00 49 82 72) 86-500, E-Mail: vertrieb@creaton.de, Internet: www.creaton.de

DEUTSCHE STEINZEUG AG AGROB BUCHTAL, Veltliner Straße 1/21, A-2353 Guntramsdorf, Tel: (06 64) 307 66 86, Fax: (0 22 36) 54 85 14, Internet: www.deutsche-steinzeug.de

VILLEROY & BOCH AUSTRIA GMBH, Plainfeld 166, A-5322 Salzburg, Tel: (0 62 29) 26 78-0, Fax: (0 62 29) 26 93, E-Mail: austria@villeroy-boch.com, Internet: www.villeroy-boch.com

WIENERBERGER ZIEGELINDUSTRIE GMBH, Hauptstraße 2, A-2332 Hennersdorf, Tel: (01) 605 03-0, Fax: (01) 605 03-99, Internet: www.wienerberger.at

KLIMA/SONNENSCHUTZ

ARBEITSGEMEINSCHAFT SONNENSCHUTZTECHNIK, Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien, Tel.: (01) 590 900-3519, Fax: (01) 505 09 28, E-Mail: sonnenschutztechnik@fmmi.at, www.arge-sonnenschutztechnik.at

COLT INTERNATIONAL GMBH, Winetzhammerstraße 12, 4030 Linz, Tel: (0 732) 37 07 70-0, Fax: (0 732) 37 07 70-40, E-Mail: office@at.coltgroup.com, Internet: www.colt-info.de

ELERO GMBH, Linsenhofer Straße 59-63, D-72660 Beuren, Tel: (00 43 70 25) 13-338, Fax: (00 43 70 25) 13-196, E-Mail: info@elero.de, Internet: www.elero.com

HAWA AG, Untere Fischbachstraße 4, CH-8932 Mettmennstetten, Tel: (00 411) 767 91 91, Fax: (00 411) 767 91 78, E-Mail: info@hawa.ch, Internet: www.hawa.ch

KUNSTSTOFF/COMPACTPLATTEN

BAYER SHEET EUROPE GMBH, Otto-Hesse-Straße 19/T9, D-64293 Darmstadt, Tel: (00 49 61 51) 13 03-0, Fax: (00 49 61 51) 13 03-500, E-Mail: sales@bayersheeteurope.com, Internet: www.bayersheeteurope.com

FUNDERMAX GMBH, Klagenfurter Straße 87–89, A-9300 St. Veit/Glan, Tel: (0) 5 94 94, Fax: (0) 5 94 94-42 00, E-Mail: office@fundermax.at, Internet: www.fundermax.at

INTERLUX HIRSCH GMBH, Handelszentrum Hörsching, Industriezeile 2, A-4063 Hörsching, Tel: (0 72 29) 730 21-0, Fax: (0 72 29) 730 21-29, E-Mail: info@interlux.at, Internet: www.interlux.at

ISOMAX DEKORATIVE LAMINATE AG, Industriezentrum NÖ Süd, A-2355 Wiener Neudorf, Tel: (0 22 36) 906 05-0, Fax: (0 22 36) 906 05-221, E-Mail: headquarter@maxontop.com, Internet: www.maxontop.com

LÜFTUNG

EMCO BAU- UND KLIMATECHNIK VERTRIEBSGES. M. B. H., Liebknechtgasse 2–8/201, A-1160 Wien, Tel: (01) 493 38 80, Fax: (01) 493 38 70, E-Mail: office@emco-klima.at, Internet: www.emco-klima.at

HOVAL GESELLSCHAFT M. B. H., Hovalstraße 11, A-4614 Marchtrenk, Tel: (0 72 43) 550-0, Fax: (0 72 43) 550-15, E-Mail: info@hoval.at, Internet: www.hoval.at

METALL

AFI ALUMINIUM FENSTER INSTITUT, Johnstraße 4, A-1150 Wien, Tel.: (01) 983 42 05, Fax: (01) 983 42 06, E-Mail: office@alufenster.at, Internet: www.alufenster.at

ALCOA ALUMINIUM DEUTSCHLAND INC., Stenglingser Weg 65–78, D-58642 Iserlohn, Tel: (00 49 23 74) 93 62 52, E-Mail: building.info@alcoa.com, Internet: www.alcoa.com

ALUKÖNIGSTAHL GMBH, Goldschlagstraße 87–89, A-1150 Wien, Tel: (01) 981 30-0, Fax: (01) 981 30-64, E-Mail: office@alukoenigstahl.com, Internet: www.alukoenigstahl.com

ARCELOR MITTAL CONSTRUCTION AUSTRIA GMBH, Lothringerstraße 2, A-4501 Neuhofen a. d. Krems, Tel: (0 72 27) 52 25, Fax: (0 72 27) 52 31, E-Mail: office@arcelormittal-construction.at, Internet: www.arcelormittal-construction.at

GIRA INTERNATIONAL, Gölsentalstraße 48, 3161 St.Veit/Gölsen, Tel: (027 63) 33 21, 0676 909 09 50, Fax: (027 63) 29 73, E-Mail: office@gira-international.com, Internet: www.gkd.at

HAIRONVILLE AUSTRIA, Lothringenstraße 2, A-4501 Neuhofen a. d. Krems, Tel: (0 72 27) 5225, Fax: (0 72 27) 5231, E-Mail: ha@haironville.at, Internet: www.haironville.at

HOESCH BAUSYSTEME GMBH, Tenschertstraße 3, A-1230 Wien, Tel: (01) 615 46 40, Fax: (01) 615 46 30, E-Mail: ruemmele@hoesch.at, Internet: www.hoesch.at

HUECK+RICHTER ALUMINIUM GMBH, Rossakgasse 8, A-1230 Wien, Tel: (01) 667 15 29-0, Fax: (01) 667 15 29-141 / Blätterstraße 9–11, A-2751 Steinabrückl, Tel: (0 26 22) 431 10-0, Fax: (0 26 22) 431 10-43, E-Mail: office@hueckrichter.at, Internet: www.hueckrichter.at

HYDRO BUILDING SYSTEMS GMBH, Wallerseestraße 49, A-5201 Seekirchen, Tel: (0 62 12) 20 00-0, Fax: (0 62 12) 20 00-166, E-Mail: office.hbs-austria@hydro.com, Internet: www.hbs-austria.com

METRA AUSTRIA GMBH, Gewerbestraße 21/Industriegebiet Hagenbrunn, A-2201 Gerasdorf, Tel: (0 22 46) 283 30-0, Fax: (0 22 46) 283 30-18, E-Mail: office@metra.at, Internet: www.metra.at

M-SYSTEMS GMBH, Alpstraße 17, A-6890 Lustenau, Tel: (0 55 77) 825 00, Fax: (0 55 77) 825 00-4, E-Mail: office@m-systems.at, Internet: www.m-systems.at

RENSON N. V., Maalbeekstraat 10, B-8790 Waregem, Tel: (00 32 56) 62 71 11, Fax: (00 32 56) 60 28 51, E-Mail: johan.debaere@renson.be, Internet: www.renson.eu

REYNAERS GMBH, Rennweg 77, A-2345 Brunn am Gebirge, Tel: (0 22 36) 37 83 80, Fax: (0 22 36) 37 83 80-13, E-Mail: info@reynaers.at, Internet: www.reynaers.at

RHEINZINK AUSTRIA GMBH, Industriestraße 23, A-3130 Herzogenburg, Tel: (0 27 82) 852 47-0, Fax: (0 27 82) 851 91, E-Mail: info@rheinzink.at, Internet: www.rheinzink.at

WICONA, Wallerseestraße 49, A-5201 Seekirchen, Tel: (0 62 12) 20 00, Fax: (0 62 12) 20 236, E-Mail: office.hbs-austria@hydro.com, Internet: www.wicona.at

PUTZE

SAINT-GOBAIN WEBER „TERRANOVA" GMBH, Gleichentheilgasse 6, A-1230 Wien, Tel: (01) 661 50-0, Fax: (01) 661 50-8, E-Mail: headoffice@terranova.at, Internet: www.terranova.at

STO GES. M. B. H., Richtstraße 47, A-9500 Villach, Tel: (0 42 42) 331 33-0, Fax: (0 42 42) 343 47, E-Mail: info@sto.at, Internet: www.sto.at

SYNTHESA CHEMIE GMBH, Dirnbergstraße 29–31, A-4320 Perg, Tel: (0 72 62) 560-0, Fax: (0 72 62) 560-520, E-Mail: office@synthesa.at, Internet: www.synthesa.at

SIEBDRUCK

STAINER SCHRIFTEN & SIEBDRUCKE GMBH, Gewerbegebiet 205, 5092 St. Martin bei Lofer, Tel: (0 65 88) 84 40, E-Mail: office@siebdruck-stainer.com, Internet: www.stainer.co.at

STEIN

RATHSCHECK SCHIEFER, St.-Barbara-Straße 3, D-56727 Mayen-Katzenberg, Tel.: (00 49 26 51) 955-0, Fax: (00 49 26 51) 955-100, E-Mail: info@rathscheck.de, www.rathscheck.de, www.schiefer.de

ORTE

TEXT *FRANCO VEREMONDI*



Portrait Anish Kapoor aus dem Ausstellungskatalog Anish Kapoor, Shooting into the Corner, Foto Johnnie Shand-Kydd/Courtesy MAK Wien

Es gibt Städte wie London oder Gaza Stadt, die sich maßlos durch historische, politische und architektonische Faktoren voneinander unterscheiden, aber als Orte einer realen Soziologie miteinander vergleichbar sind. Dann gibt es New York und Gotham City, Metropolen mit sehr ähnlichen Eigenschaften. In Gotham City wie in New York leben Millionen von Menschen, die ihr soziales, wirtschaftliches und soziales Leben führen, das sich mit anderen Geschichten verknüpft usw. Im Unterschied zu New York aber existiert Gotham City nur in der Ausstattung eines bestimmten literarischen Genres und einer bestimmten Art von Film.

Die Tschechische Republik und die Republik Platons: Deskriptiv verfügt jede der beiden über eine politische nach rationalen Regeln organisierte Ordnung. Und beide sind somit also hypothetisch miteinander vergleichbare Realitäten. Die zwei Republiken gehören aber einer absolut unterschiedlichen Ordnung an: Eine besteht an einem real lokalisierbaren, die andere an einem rein imaginären Ort. Die „Republik Platons", die „Città del Sole (Der Sonnenstaat)" von Tommaso Campanella, „Gotham City": Wenn wir von ihnen auch als existierende Wirklichkeiten sprechen, als Modelle einer perfektionierten Gesellschaft, so bestehen sie doch in einem nicht lokalisierbaren Raum, weil sie in Wirklichkeit gar nicht existieren. Jede von ihnen ist auf ihre Art ein Nicht-Ort, eine „U-topie". Utopien sind also mögliche aber realitätslose Räume.

Es existieren aber auch Orte einer dritten Art, sozusagen reale, tatsächliche Orte, die jedoch eine Art Gegen-Ort darstellen. Der Philosoph Michel Foucault spricht davon wie von einer Art tatsächlich verwirklichter Utopie. Es sind Orte, die sich außerhalb jeder Realität befinden, jedoch gleichzeitig effektiv lokalisierbar sind: „Diese Orte, die absolut anders sind als alle anderen Orte, … nenne ich, im Gegensatz zu den Utopien, Heterotopien."

Foucault nennt viele Beispiele von Heterotopien, das kategorische Paradigma jedoch, die Urform sieht er im Spiegel: „Der Spiegel ist eine Utopie, denn er ist ein ortloser Ort. Im Spiegel sehe ich mich dort, wo ich nicht bin, in einem irrealen Raum, der sich virtuell hinter der Oberfläche öffnet …" Aber dies ist genau jenes Element, das den Spiegel von einer wirklichen Utopie unterscheidet: „Der Spiegel existiert in der Realität." Mit allem was daraus folgt …